

Wortprotokoll 27. Sitzung des Gemeinderats Kreuzlingen der Amtsperiode 2019/2023**21. Legislaturperiode**

**Donnerstag, 17. November 2022, 19.00 Uhr
im Rathaussaal**

Anwesend	36 Mitglieder des Gemeinderats 4 Mitglieder des Stadtrats
Entschuldigt	GR Freienmuth, GR Gremlich, GR Keller, GR Portmann, SR Raggenbass
Absolutes Mehr	19
Später eingetroffen	–
Vorzeitig weggegangen	–
Vorsitz	GR Wolfender, Gemeinderatspräsident
Protokoll	Stadtschreiber Michael Stahl, Stefanie Frey

Traktanden**Protokollgenehmigung**

1. Protokoll der Sitzung vom 6. Oktober 2022

Einbürgerungen gemäss Beilage

2. Arifi, Agnesa
3. Ibraimi, Dijan
4. Knöpfler, Sven / Knöpfler Clusa, Joana / Knöpfler Clusa, Emily
5. Varma, Shivani
6. Yurtsever, Gizem-Nurhayat

Botschaften

7. Budget 2023 Energie Kreuzlingen
8. Kreditbegehren in Höhe von brutto CHF 4'170'000.– (netto CHF 3'327'000.–) für die Sanierung und Aufwertung der Löwenstrasse zwischen dem Löwenplatz und dem Kolosseumplatz zuhanden der Volksabstimmung

Postulate

- 9. Postulat Gendergerechte Sprache – Sichtbarkeit für alle Geschlechter / Begründung
- 9.1. Postulat Seeradweg – eine zukunftsweisende Velostrasse / Begründung

Interpellationen

- 10. Interpellation Eine Stadtbibliothek für Kreuzlingen / Beantwortung

Verschiedenes

- 11. Verschiedenes

Der Ratspräsident: Ich begrüsse alle hier im Saal ganz herzlich zur heutigen Gemeinderatssitzung. Jemanden wollen wir heute Abend ganz besonders begrüssen, nämlich Jost Rüegg, weil er heute Geburtstag hat.

Traktandenliste

Der Ratspräsident stellt die Traktandenliste zur Diskussion.
Die Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

Protokollgenehmigung

- 1. Protokoll der Sitzung vom 6. Oktober 2022

GR Hummel: Ich habe eine Korrektur, und zwar auf Seite 798. Ich habe im zweituntersten Absatz von "Prämienverbilligung" gesprochen, im Protokoll steht "Prämien für Bewilligungen", und das zwei Mal. Ich wäre froh, wenn man das noch anpassen könnte.

Abstimmung

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

Einbürgerungen gemäss Beilage

Der Ratspräsident: Es liegen keine schriftlich begründeten Einwände zu den Einbürgerungsanträgen vor.

- 2. Arifi, Agnesa

Entscheid

Arifi, Agnesa wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

- 3. Ibraimi, Dijan

Entscheid

Ibraimi, Dijan wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

4. Knöpfler, Sven / Knöpfler Clusa, Joana / Knöpfler Clusa, Emily

Entscheid

Knöpfler, Sven / Knöpfler Clusa, Joana / Knöpfler Clusa, Emily wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

5. Varma, Shivani

Entscheid

Varma, Shivani wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

6. Yurtsever, Gizem-Nurhayat

Entscheid

Yurtsever, Gizem-Nurhayat wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

Der Ratspräsident: Ihnen wird hiermit das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt. Im Namen des ganzen Gemeinderats gratuliere ich Ihnen ganz herzlich dazu und hoffe, Sie fühlen sich weiterhin wohl und daheim hier in Kreuzlingen.

Botschaften

7. Budget 2023 Energie Kreuzlingen

Eintreten ist obligatorisch.

Der Ratspräsident: In Absprache mit GR Dufner, dem FRK-Präsidenten, wird das Wort zum Eintreten zuerst SR Beringer ergreifen.

SR Beringer: Ich möchte vorweg ein paar Erläuterungen zum Budget 2023 abgeben. Es geht einerseits um die Deckungsdifferenzen und andererseits um die Budgetposition Wärmenetz-Planung über CHF 1 Mio.

An der FRK-Sitzung vom 27. Oktober wurde im Zusammenhang mit den Stromtarifen über eine mögliche Reduktion dieser Tarife diskutiert. Daraus ist ein Vorschlag entstanden, die Deckungsdifferenzen von diesem Jahr nicht zu aktivieren. Der Stadtrat hat an der Sitzung vom 8. November den Vorschlag geprüft und genehmigt. Somit wird in diesem Jahr auf eine Aktivierung der Deckungsdifferenzen im Umfang von CHF 600'000 verzichtet, was sich dann auf die Tarife von 2024 für die Kunden positiv auswirken wird.

An der gleichen Sitzung wurde auch über den Budgetposten Planung Wärmenetz diskutiert. Hierzu möchte ich auch ein paar Punkte erwähnen. Energie Kreuzlingen, Stadtwerke Konstanz, KVA Thurgau und EKT haben am 13. Juni 2022 eine Absichtserklärung unterzeichnet. Sie prüfen gemeinsam die Machbarkeit einer Fernwärme aus Weinfelden sowie die thermische Seewassernutzung, die Kreuzlingen und Konstanz künftig gebietsweise mit fossilfreier Wärme versorgen könnte. Diese Machbarkeitsstudie ist Bestandteil eines grenzüberschreitenden Wärmeversorgungskonzepts, welches die beiden Städte gemeinsam anstreben. In dieser Machbarkeitsstudie sind und werden vertieft Grundlagen geprüft. Bestandsanalysen und eine Schätzung des Wärmepotenzials zeigen bereits Resultate. An der EnK-Kommissionssitzung vom 7. September wurde hierzu eine ausführliche Präsentation gezeigt und erklärt und an jeder künftigen Sitzung der Kommission Energie Kreuzlingen wird der aktuelle Stand aufgezeigt, wie es nach der Machbarkeitsstudie weitergehen soll. Dann braucht es für ein neues Wärmenetz in Kreuzlingen weitere Planungsschritte.

Welches sind nun die Schritte in den nächsten zwei Jahren, wenn der Kredit im Budget bewilligt wird? Es folgt eine Zielnetzplanung für die Wärmeversorgung, wo und in welche Netze investiert werden soll

und wo eventuell auch ein Netz zurückgebaut werden kann – hier spreche ich hauptsächlich vom Gas. Eine Strategieentwicklung für CO₂-freie Wärmeversorgung mit dem Ziel für ein entscheidereifes Bauprojekt. Dazu gehört auch die Erarbeitung einer Volksbotschaft. Wir brauchen hierfür weiterführende fachliche Expertisen wie zum Beispiel die Erarbeitung und Prüfung eines konkreten Businessmodells für die neuen Geschäftsbereiche, die Prüfung möglicher Betreibermodelle im betriebswirtschaftlichen Sinn, Expertisen zu rechtlichen, technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, Erarbeitung von notwendigen Verträgen, Reglementen oder Abkommen, externe Analysen von Stärken, Schwächen und Risiken, Klärung der vorgeschlagenen Versorgungsgebiete, systematische Erfassung der Wärme- und Kältebedarfe, Prüfung der Verfügbarkeit der notwendigen Flächen für eventuelle Bauten und Anlagen, sprich Konzessionen und Bewilligungen, eventuell Landerwerb, Prüfung von Förderbeiträgen und Subventionen, woher wir allenfalls Fördergelder beziehen können – es gibt ganz viele Töpfe, welche man da anzapfen könnte – Eruierung baurechtlicher Herausforderungen. Wenn Investitionen, Betriebskosten und Absatzpotenzial ermittelt worden sind, erfolgt eine detaillierte Betrachtung der Wirtschaftlichkeit und ein Finanzierungskonzept. Daraus wird dann das Geschäftsmodell einer Wärmeversorgung entwickelt, welches als Basis für die geplante Volksbotschaft dient. Betrachten wir uns noch die monetären Faktoren: Geplanter Mitteleinsatz aus dem beantragten Budgetkredit ist wie gesagt CHF 1 Mio. Unter der Annahme, dass ein künftiges erstes Teilnetz in der Wärmeversorgung Investitionen von ca. CHF 40 Mio. auslösen könnte, schätzen wir die Vorbereitungs- und Planungsarbeiten auf 2-3 %, also CHF 0.8 Mio. bis CHF 1.2 Mio. Geplant werden muss die Ausführung eines Verteilernetzes für Übergabestationen, Hausanschlüsse und originäre Wärmeerzeugung. Mittelbedarf für die notwendige Vertiefung der erwähnten Expertisen: Da Energie Kreuzlingen in der jetzigen Phase über keine Ressourcen für die Planung der Wärmenetze verfügt, ist bei Planerleistungen mit einem Stundenansatz von etwa CHF 160 zu rechnen, ein Mannjahr an Fremdleistungen entspricht somit etwa CHF 320'000. Das ergibt den erwarteten Mittelfluss für 2023 und 2024 von je CHF 0.5 Mio.

GR Dufner: Ich darf aus der FRK-Sitzung vom 27. Oktober berichten. Das Budget Energie Kreuzlingen weist erfreulicherweise einen Ertragsüberschuss von CHF 597'000 aus. Erfreulich, aber trotzdem zu bemerken ist, es sind rund 50 % weniger als letztes Jahr. Vorgesehen sind Investitionen von CHF 8.1 Mio. Das Budget ist aber mit Vorsicht zu geniessen, wie wir lesen konnten und uns auch in der FRK ausgeführt wurde. Einerseits haben wir Energiepreise, die hinauf- und hinuntergehen und machen, was sie wollen und niemand kann voraussehen, wie sie sich effektiv weiterentwickeln werden. Das Schlagwort Mangellage ist auch in aller Munde. Und wie sich das Winterhalbjahr, welches vor uns liegt, entwickeln wird, ist völlig unklar. Aber diese Positionen sind in diesem Budget nicht berücksichtigt und nicht abgebildet. Das muss man sich vor Augen halten. In diesem Budget gab es auch einen Umbau bei der Wärmeversorgung. Die Sparte Gas ist zu Wärme geworden. Wärme enthält also in diesem Budget und auch inskünftig Gas- wie auch Wärme-Kälteversorgung, und zwar inklusive Campus-Wärmeversorgung. Auf der anderen Seite haben wir in der Sparte Strom jetzt neu auch die Photovoltaik untergebracht. Im Elektrobereich haben wir einen Überschuss von CHF 499'000. Die Preise in der Beschaffung haben sich ungefähr verdoppelt. Gut ist, dass wir die Energie für 2023 bereits beschafft haben und dies in diesem Budget ungefähr sicher abgebildet ist. Im Bereich Wärme haben wir einen Überschuss von CHF 276'000. Das ist erfreulich, insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Gasumsatz massiv zurückgegangen ist auf 135 GWh im Vergleich zu 221 GWh im Budget 2022. Wir haben wie gesagt die Wärme-Kälteversorgung drin und unter Berücksichtigung dessen haben wir trotzdem einen Erlöszuwachs von 15.8 %. Die Ursache finden wir in den höheren Gaspreisen, im Campus, der neu dazu gezahlt wird und das alles, obwohl wir massiv weniger Gasabsatz haben. Das muss man sich vor Augen führen. Ich habe es vorhin gesagt. 135 GWh zu 221 GWh und trotzdem haben wir 15.8 % mehr. Das zeigt auf, was dies im Preis ausmacht. Beim Wasser haben wir einen Aufwandüberschuss von minus CHF 28'000, und dies bei einer Absatzmenge, die etwa gleich ist wie im Budget 2022. Das Ergebnis ist unbefriedigend, und zwar insbesondere vor dem Hintergrund, dass wir 2040 doch recht grosse Investitionen ins Seewasserwerk tätigen müssen. Bis dahin müssen wir schauen, dass wir die notwendigen Reserven haben, damit wir das dann bezahlen können. Im Bereich Dienstleistungen haben wir einen Aufwandüberschuss von CHF 150'000. Und beim Personal habt ihr gesehen, dass 240 Stellenprozente zusätzlich budgetiert wurden. Bei den Investitionen sind CHF 8.1 Mio. vorgesehen, allein CHF 5 Mio. für das Wasserleitungsnetz

und den Planungskredit für die Wärmenetz-Planung, die bereits erwähnt wurde. In der FRK-Diskussion gaben vor allem die 240 Stellenprozente Anlass zu Fragen. Wofür sind diese 200 Stellenprozente zusätzlich nötig? Ihr konntet es lesen. Einerseits haben wir Energiedaten- und Portfoliomanagement, andererseits haben wir einen Projektingenieur für die Zielnetzplanung Wärme. In der E-Mail mit dem Protokoll der FRK-Sitzung konntet ihr auch die entsprechenden Stellenanträge sehen, wobei auch die Aufgaben der neuen Stellen definiert worden sind. Dies war ein Anliegen aus der FRK, dass man weiss, für was effektiv die neuen Stellen gebraucht werden. Zweites grösseres Diskussionsthema war die Abgabe von CHF 500'000 für das Durchleitungsrecht in den Strassen, die Energie Kreuzlingen an die Stadtrechnung bezahlt. Dort geht es darum, dass man eine Art Gegenrechnung gemacht hat, weil die Stadt für die öffentliche Beleuchtung, die Energie Kreuzlingen liefert, auch CHF 500'000 bezahlt. Im Rahmen der Gemeindeordnung hat man das gegengerechnet, dies ist die Ursache für die Regelung, wofür ihr in Art. 65 Abs. 4 die Grundlage findet, wo steht, dass man die Gebühren den Endverbrauchern auf der Basis der Netznutzung verrechnet. Deshalb hat jeder in seiner Rechnung diese Position, wo er anteilmässig etwas an diese CHF 500'000 bezahlt. Dies gab Anlass zur Diskussion, indem man sagte, zuerst finanziert man mit den Steuern den Strassenbau mit, andererseits muss man über die Gebühren auch noch die Miete für die Durchleitungsrechte bezahlen. Ein dritter Diskussionspunkt war der Planungskredit für die Wärmenetz-Planung. Hier kam ein Antrag, dies mit *3 und somit einer Botschaft an den Gemeinderat zu versehen. Die Begründung war, dass wir Grundlagen schaffen müssen, damit man das überhaupt diskutieren kann und es dann breiter abgestützt ist, wenn es dann zu einer Volksabstimmung kommt. Von Seiten Energie Kreuzlingen wurde darauf hingewiesen, dass die Zeit drängt und man es deshalb ins Budget aufgenommen habe und es gut wäre, wenn man nicht über eine Botschaft gehen müsste, weil dies aufgrund des Zeitbedarfs für das Erarbeiten einer Botschaft und der notwendigen Abläufe erst im Herbst 2023 im Gemeinderat behandelt werden könnte. Im Rahmen der Diskussion tauchte dann die Frage auf, was dieser Planungskredit konkret beinhalte und ob man dies in der Kommission EnK vorgestellt habe, was der Fall war. Dort hat man darüber orientiert. Es wurde dann angeregt, Energie Kreuzlingen solle das in einem Papier ein bisschen detaillierter darstellen, was man konkret mit dieser Million macht (Beilage 10 zum FRK-Protokoll). SR Beringer hat einleitend weitere Informationen abgegeben, daher verzichte ich darauf, im Detail auf den Inhalt einzugehen. Der Abstimmung auf Antrag *3 wurde bei 4 Ja und 4 Nein durch Stichentscheid des Kommissionspräsidenten abgelehnt. Ein weiteres Thema war die Bonuszahlung an die Monopolkunden, sodass man anstelle des Ertrags von CHF 597'000 ein Null-Ergebnis hat. Man fand, dies wäre in der aktuellen Zeit mit den komischen Energiepreisen angebracht. Der Stadtrat erteilte diesem Anliegen eine Absage mit dem Hinweis, dass man diese Marge braucht, weil Energie Kreuzlingen entsprechend grosse Aufgaben hat, welche so weit wie möglich selbstfinanziert sein sollten. Weiter wurde darauf hingewiesen, dass die Risiken der Zukunft in der heutigen Situation völlig unklar seien und dass auch unklar sei, ob man in Zukunft die Deckungsdifferenzen überhaupt noch aktivieren und bei späteren Tariffestsetzungen berücksichtigen könne. Im Rahmen der Unsicherheitsdiskussion wurde auch noch darauf hingewiesen, dass man die SPOT-Käufe, die man im Rahmen des Gasbereichs machen müsse, nicht über die Deckungsdifferenzen weitergeben könne, sondern dass diese zulasten von Energie Kreuzlingen gehen. Weiter wurde darauf hingewiesen, dass für einen Durchschnittsbezüger von rund 4'500 kWh pro Jahr die Einsparung etwa CHF 58 ausmachen würde und dass es dem Giesskannenprinzip entsprechen würde, wenn man an jeden einen Bonus auszahlen würde, wovon auch derjenige profitieren würde, der es nicht unbedingt brauche. Im Zusammenhang mit dieser Diskussion kam wieder der Hinweis auf die CHF 500'000 für die Durchleitungsrechte auf und dass es heikel sei, wenn Energie Kreuzlingen bei einem komfortablen Eigenkapital einen Gewinn von CHF 597'000 ausweise. Bei den Lösungen wurde festgestellt, dass eine Tarifierung nicht möglich ist, weil es dafür eine Zustimmung der Elcom brauche und der Tarif vom Stadtrat bereits im August festgelegt und veröffentlicht worden sei. Bei einer einmaligen Rückvergütung würde es in dieselbe Richtung laufen. Deshalb kam man auf den Kompromissvorschlag, auf die Aktivierung der Deckungsdifferenzen im Umfang von CHF 600'000 zu verzichten, wodurch 2024 der Tarif tiefer sein wird. Dadurch gibt man den Strombezügern diese CHF 600'000 2024 zurück, was auch sinnvoll sei, weil man

heute davon ausgeht, dass der Tarif 2024 noch deutlich höher sein wird als 2023. Dieser Kompromissvorschlag wurde in der Kommission für gut befunden und der Antrag deshalb zurückgezogen. In der Schlussabstimmung wurde das Budget bei 5 Ja gegen 1 Nein bei 3 Enthaltungen angenommen.

GR Dufner: Ich darf auch gleich mit der Fraktionsmeinung anschliessen. Auch wir haben über das Budget intensiv diskutiert, insbesondere über die ganze Situation um die Deckungsdifferenzen. Natürlich gab auch der Planungskredit mit dem *3 zu Diskussionen Anlass. Das war ein Antrag, der bei uns in der Fraktion grossmehrheitlich abgelehnt wurde. Vor allem vor dem Hintergrund der zeitlichen Dringlichkeit wurde die Frage aufgeworfen, wie sich denn diese zeitliche Dringlichkeit äussere, welche von Energie Kreuzlingen benannt werde. Hier wurde auf zwei Sachen hingewiesen. Einerseits auf die KVA-Abwärme, welche man mit einer entsprechenden Leitung in Kreuzlingen nutzen könnte und die Seewasserthermie. Als die Stadt Kreuzlingen über dieses Projekt diskutierte, waren wir noch nicht in der gleichen Energielage wie heute, daher haben sich damals nur die weit vorausschauenden Gemeinden interessiert. Heute interessiert sich jeder dafür und wenn Kreuzlingen da plötzlich nicht mehr dabei ist, weil wir das Gefühl haben, wir müssen zuerst eine Botschaft machen und sagen dann im Herbst, ob wir mitmachen oder nicht, gibt es zehn andere, die sich herzlich bedanken und es anstelle von uns machen. Deshalb war die Fraktion der Meinung, dass wir das nicht machen. Wir haben dem Budget mit 8 Ja gegen 2 Nein bei 1 Enthaltung zugestimmt.

GR R. Herzog: Die SP/GEW/JUSO-Fraktion stellt sich dezidiert hinter Energie Kreuzlingen und befürwortet das vorliegende Budget einstimmig. Das Unternehmen bewegt sich in einem sehr schwierigen Umfeld. Verschiedene Entwicklungen der letzten Jahre und namentlich der letzten Monate zeigen auf, wie wichtig, aber gleichzeitig auch schwierig die Aufgaben von Energie Kreuzlingen sind. Nur ein paar Stichworte: Energiewende, Klimaveränderung, drohende Mangellage Gas/Strom, Versorgungssicherheit auf der anderen Seite, welche für unsere Gesellschaft absolut zentral ist, Marktöffnungen, hohe Regulierungsdichte mit entsprechenden technischen und administrativen Aufwänden, technologischer Wandel, welcher immer weiter beschleunigt wird und damit den Ersatz von Anlagen immer kurzfristiger notwendig macht, die eigene bauliche Infrastruktur, welche an der Nationalstrasse an ihre Grenzen gerät, schwierige Personalrekrutierung in verschiedenen Bereichen, der Preisüberwacher, der nicht immer das macht, was er aus Sicht von Energie Kreuzlingen vielleicht machen sollte. Das sind nur ein paar ausgewählte Probleme und Herausforderungen, mit denen Energie Kreuzlingen konfrontiert ist. Diese würdigt unsere Fraktion, sieht die Schwierigkeiten und versteht, dass dies beispielsweise auch entsprechende Stellenprozent erhöhungen nach sich ziehen muss. Es ist aus unserer Sicht absolut zentral, dem Energieversorger Energie Kreuzlingen Planungssicherheit zu gewähren, und ein klares Ja zum Budget stellt diese Planungssicherheit sicher. Dank einer diversifizierten und vernünftigen langfristigen Beschaffungsstrategie konnte Energie Kreuzlingen einen sprunghaften Anstieg der Energiepreise verhindern, dies im Unterschied zu anderen Gemeinden beispielsweise seeabwärts. Da waren andere Gemeinden ein bisschen weniger glücklich unterwegs. Wir sollten aus unserer Sicht Energie Kreuzlingen auf keinen Fall verantwortlich machen für die aktuellen Verwerfungen und Schwierigkeiten und Unsicherheiten im Energiemarkt. Dies ist nicht auf die Politik des Unternehmens Energie Kreuzlingen zurückzuführen. Deshalb ein ganz klares und überzeugtes Ja zum Budget und einen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit.

GR Hummel: Die Detailzahlen des Budgets 2023 von Energie Kreuzlingen gaben eigentlich nicht viel zu diskutieren. Vielmehr konzentrierte sich die Debatte auf den geplanten Gesamtgewinn von knapp CHF 600'000. Ich muss vorausschicken, unsere Fraktionssitzung hat stattgefunden, bevor wir nun dieses Bekenntnis von SR Beringer gehört haben. Ich erzähle trotzdem unsere Gedanken, die wir hatten. Wir sind einstimmig der Meinung, dass es in Anbetracht der immensen allgemeinen Teuerung – man erhöht den Strompreis, man erhöht den Gaspreis und wie heute in der Presse zu lesen auch noch den Wasserpreis – nicht geht, gleichzeitig noch einen Gewinn zu erwirtschaften. Dass die Teuerung nicht allein durch die Lohnerhöhungen ausgeglichen werden kann, haben wir heute vernommen. Amcor verlegt Arbeitsplätze nach Polen. Ich habe kürzlich einen Bericht vom Konsumentenschutz gehört. Dieser hat eine Umfrage gemacht, was die Bevölkerung am meisten beschäftigt, vor was sie am meisten Angst hat. Weitaus die meisten haben gesagt, sie hätten Angst, dass sie ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen können. Die Situation ist unübersichtlich, es ist kritisch, aber man muss sich einfach auch vor

Augen führen, finanziell geht es Energie Kreuzlingen gut. Energie Kreuzlingen geht es sehr gut, vermutlich am besten im ganzen Kanton. Ich habe ein bisschen recherchiert. Ende 2021 hat man einen Bilanzüberschuss von CHF 89 Mio. ausgewiesen, 2015 war der Bilanzüberschuss noch CHF 24.5 Mio. Also innerhalb von nur drei Jahren hat sich der Bilanzüberschuss verdreifacht. Bei diesen CHF 89 Mio. ist ein zweckgebundenes Eigenkapital von CHF 24 Mio. noch nicht enthalten. Gemäss Aussage von Energie Kreuzlingen in der Kommission ist man im laufenden Jahr auf Budgetkurs. Das bedeutet, dass man im aktuellen Jahr noch einmal einen Unternehmensgewinn von CHF 1.2 Mio. macht. Die Liquidität ist sehr komfortabel, man hat ein liquiditätswirksames Umlaufvermögen von CHF 31 Mio. ausgewiesen und liquiditätswirksame laufende Verbindlichkeiten von CHF 8.3 Mio. Energie Kreuzlingen nagt also noch nicht am Hungertuch. Wir haben natürlich die verschiedenen Möglichkeiten diskutiert. Was bei mir ein bisschen schräg herübergekommen ist, war die Aussage, dass man an den Tarifen nicht mehr rütteln könne. Da frage ich mich dann schon. Als die EU eine Beschaffungsumlage beim Gaspreis einführen wollte, war es auch möglich, mitten im Jahr mitzuteilen, dass die Gaspreise erhöht werden. Das finden wir eigentlich nicht so lässig. Dass der Stadtrat unsere Sorgen ernstgenommen hat und der Bevölkerung die CHF 600'000, die budgetiert wurden, in Form einer Reduktion der Netznutzung wieder zurückgeben will, begrüßen wir selbstverständlich. Damit können wir auch leben. Den Finanzplan haben wir zur Kenntnis genommen im Wissen, dass die Planung in verschiedenen Bereichen viele unberechenbare Komponenten und Szenarien, die wir nicht beeinflussen können, enthalten könnte. Wir sind uns einig, dass diese Zahlen mit Vorsicht zu geniessen sind. Unter dieser Voraussetzung, dass jetzt vom Stadtrat diese Zusicherung gekommen ist, werden wir dieses Budget genehmigen.

GR Merk: Warum macht Energie Kreuzlingen Gewinn und die einzelnen Bürgerinnen und Bürger müssen Energie sparen und welches Zeichen wird damit gesetzt? Der in der Kommission besprochene Vorschlag, 2023 auf die Aktivierung der Deckungsdifferenzen in der Höhe von CHF 600'000 zu verzichten, scheint uns sinnvoll und unsere Fraktion ist erfreut darüber, dass der Stadtrat heute Abend bekanntgegeben hat, diesen Vorschlag zu übernehmen. Das wird sich auf die Tarife 2024 entlastend auswirken und erscheint uns auch vernünftiger zu sein als eine einmalige Rückvergütung an die Verbraucher/innen. Zumal die aktuellen Energiepreise für Private vielleicht zum Teil wirklich schmerzhaft sind, aber in vielen Fällen wahrscheinlich eher nicht matchentscheidend sein dürften. Die Situation für das Gewerbe sieht hier ganz anders aus. Die zusätzlichen Stellenprozente und die budgetierte Million für die Planung der Wärmenetze erscheint uns in der Stossrichtung folgerichtig. Mit einer konkreten Planung zu prüfen, was in diesem Bereich überhaupt auf Kreuzlingen zukommen könnte oder zukommen wird, macht absolut Sinn. Mit der Forderung, das Ganze an eine Botschaft an den Gemeinderat zu verknüpfen, würde das Ganze vielleicht breiter abgestützt – wir sind uns da in der Fraktion auch nicht ganz einig. Schlau investiert finden wir diese Million und auch die neue Stelle. In vergleichbaren Städten kosten Umstellungen auf Wärmenetze mehr als CHF 50 Mio., SR Beringer hat ein Beispiel genannt. Da lohnt sich eine langfristige und wohl auch richtungsweisende Abklärung allemal. Eigentlich sollte das Ganze auch verbunden werden mit einem konkreten Ausstiegsplan vom Gas. Je nachdem, ob dieser Entscheid an eine Botschaft geknüpft wird, aber vor allem auch wie der Verlauf der Diskussion sein wird, werden wir von der Fraktion uns entscheiden. Unser Abstimmungsverhalten war zumindest am Montag noch offen.

Materielle Beratung – die Botschaft wird seitenweise durchberaten.

Seite 9, Investitionsnummer 270100, Wärmenetze Planung

GR Salzmann: Ein Planungskredit von CHF 1 Mio., umschrieben mit zwei Wörtern, nämlich Wärmenetze Planung. Zwei Wörter für eine Million ohne eine Botschaft an den Gemeinderat. Der Stadtrat bleibt sich treu und vermeidet Botschaften, wo immer er kann. Begründet hat der Stadtrat das Vorgehen wie schon des Öfteren mit dem Zeitdruck. Das wurde heute wieder genannt. Wenn man die Gremienläufe frühzeitig mitberücksichtigt, hat man keinen Zeitdruck. Ich kann mich erinnern, dass die SP-Fraktion einmal einen Vorstoss gemacht hat bezüglich dieser Wärmenetze. Also hätte er genug Zeit gehabt. Es geht in diesem Projekt um mehrere Phasen mit bis zu einem dreistelligen Millionenbetrag an Investitionen über die nächsten Jahrzehnte und mutmasslich mit einigen Volksabstimmungen auf diesem Weg. Daher ist das Vertrauen des Stadtrats gegenüber Volk und Gemeinderat nicht wahnsinnig

vertrauensfördernd. Schade, das ist nämlich ein wichtiges Thema. Wie der FRK-Präsident berichtet hat, haben wir in der FRK dann eine kleine Beschreibung dieses Planungskredits einverlangt und auch erhalten, dafür besten Dank an den Stadtrat. Auch für die Sachen, die heute erwähnt worden sind. Natürlich war es niemals die Meinung, dass der Stadtrat in einer Botschaft wesentliche und wichtige Fragen vollständig und abschliessend beantworten kann. Aber meine persönliche Erwartung ist es, dass in so einer Botschaft wenigstens alle wichtigen Fragen gestellt werden, die er mittels dieser Million beantworten kann. Es gibt allerdings wichtige Fragen, welche in dem Papier, das wir erhalten haben (Beilage 10 des FRK-Protokolls) nicht gestellt worden sind. Ein Thema hat GR Merk erwähnt: Ausstiegsszenario Gas. Ich würde es sogar verallgemeinern und sagen, das ganze Thema der Strategie von Energie Kreuzlingen, wenn wir von CHF 100 Mio. sprechen, ist wesentlich, daher müsste man mit dieser Million auch ein paar strategische Fragestellungen beantworten können. Das ist in diesem Papier nicht erwähnt. Mit diesen Abklärungen soll die Energieautarkie von Kreuzlingen gestärkt werden, so habe ich es verstanden. Spätestens jetzt haben wir gelernt, dass die Investitionen wie in Swiss Power Renewables in sogenannte erneuerbare Energien in Deutschland und Italien von ursprünglich CHF 5 Mio. – Stand heute haben wir bereits einen sechsstelligen Verlust produziert – nichts nützen zum Thema Energieautarkie. Wollen wir diese Gelder nicht lieber in ein Wärmenetz in Kreuzlingen stecken? Dazu kein Wort im Papier. Auch keine Fragestellung dazu. Diese CHF 1 Mio. bezahlen die Gebührenzahler dieser Stadt, die aufgrund der hohen Tarife von Energie Kreuzlingen – es gibt ja immer noch eine Marge auf Strom und Gas – in dieser Situation bezahlen sollen. Es sollen auch diejenigen bezahlen, die keinesfalls in ein potenzielles Versorgungsgebiet dieses zu schaffenden Wärmenetzes gehören. Ist das fair? Warum stellt man diese Frage nicht? Wie geht man da genau vor? Was hat man zu dieser Angelegenheit vor? Dazu in diesem Papier leider keine Auskunft. Oder nicht einmal eine Fragestellung dazu. Wirtschaftlichkeit: Es sollen richtigerweise Fördermöglichkeiten und Subventionen geprüft werden. Geht denn der Stadtrat per se davon aus, dass dieses Wärmenetz sich nicht selbst trägt? Abklärungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen heisst es im Papier. Soll ich darunter die Wirtschaftlichkeit des Wärmenetzes oder nur die Rahmenbedingungen verstehen? Unklar. Die Wirtschaftlichkeit eines Wärmerings ist natürlich besser, wenn der Stadtrat die Grundeigentümer in den potenziellen Versorgungsgebieten verpflichten könnte mitzumachen. Wollen wir das? Welches ist die Haltung des Stadtrats? Und warum kann man nach einer Million Planungskredit diese Frage nicht beantworten? Oder zumindest jetzt schon mal stellen? Diese Frage ist in diesem Papier nicht gestellt. Die Wirtschaftlichkeit dieses Projekts soll irgendwie gerechnet werden. Mit Freiwilligkeit oder mit Zwang der Grundeigentümer? Unklar. Keine Fragestellung in diesem Papier. Es wäre nicht die erste Botschaft, in der man die Fragestellungen der Wirtschaftlichkeit vergisst. Dann soll der Wärme- und Kältebedarf systematisch erfasst werden, heisst es in diesem Papier. Das entspringt statischem Denken. Vielleicht gibt es in zehn Jahren, wenn dann irgendeinmal mit dem Bau dieses Wärmenetzes angefangen wird, ganz andere Industrien in diesen Versorgungsgebieten, ganz andere Heizungen. Vielleicht haben die dann alle schon auf Wärmepumpen umgestellt – wir wissen es nicht, bevor die Stadt anklopft und fragt: Wollt ihr mitmachen? Oder sagt: Ihr müsst mitmachen. Würdet ihr euch als Grundeigentümer einem Wärmenetz anschliessen, wenn die wirtschaftlichen Bedingungen so unklar sind? Warum werden solche Fragen in diesem Papier nicht gestellt? Was klärt ihr eigentlich konkret ab bezüglich Wirtschaftlichkeit? Für mich unklar. Wenn ich dieses Papier richtig verstanden habe, soll ein Projekt ausgearbeitet werden, damit man daraus eine Volksbotschaft machen kann. Gemäss Gemeindeordnung hat der Gemeinderat zwar das Recht, Botschaften an das Volk zu beraten, aber unser Beschluss hat keinerlei rechtliche Wirkung, sondern allenfalls eine politische. Das ist alles, was der Gemeinderat in einem so grossen Projekt machen darf. Ist das die Ansicht des Stadtrats? Ist der Stadtrat nicht der Ansicht, dass eine politisch breitere Abstützung durch den Gemeinderat sinnvoller wäre für so ein wichtiges Projekt? Deswegen beantrage ich *3.

GR R. Herzog: Zuerst erlaube ich mir eine Vorbemerkung. Ich würde es ausserordentlich schätzen, wenn im Rat Wertschätzung und Vertrauen eine grosse Rolle spielt. Aus dem vorangehenden Votum höre ich sehr viel Misstrauen und sehr wenig Wertschätzung heraus. Das bedaure ich ausserordentlich. Wieso sind wir der Meinung, dass es kein *3 braucht? Relativ einfach. Im Moment sind wir uns wohl alle einig – wirklich alle, ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand das anders sieht – es muss irgendetwas gehen im Bereich der Energie. Wir können nicht einfach nochmals 20 oder 30 Jahre so weitermachen, wie man in der Vergangenheit gewirtschaftet hat. Sprich: Es ist jetzt nötig, dass man vorwärtsmacht. Im Moment sind so viele Unklarheiten vorhanden, die zuerst geklärt werden müssen, und dafür brauchen wir dieses Geld. Wenn wir jetzt als Gemeinderat eine Botschaft verlangen, ist das Einzige, worüber wir nachher im Prinzip entscheiden könnten, genau das Gleiche, wie wir es jetzt können. Nämlich: Wollen wir überhaupt in diese Richtung gehen oder wollen wir das nicht? Und wenn wir in diese Richtung gehen wollen, dann braucht es dieses Geld und dann können wir jetzt dazu Ja sagen, aber ohne, dass wir noch ein Dreivierteljahr auf diese Botschaft warten. Wenn wir nicht in diese Richtung gehen und diesen Weg zu machen wollen, dann gehen wir am besten jetzt in eine Strategie, wo wir alles verzögern und sagen, man muss noch dieses und jenes und jenes abklären, und bitte noch diese und jene Strategien entwickeln, dann brauchen wir nochmals ein Jahr und nochmals ein Jahr und nochmals ein Jahr. Und genau das wollen wir nicht. Wir wollen, dass es vorwärtsgeht. Wir haben Vertrauen in die zuständigen Stellen und Energie Kreuzlingen und sind deshalb der Meinung, man kann diesen Kredit so bewilligen, damit etwas geht.

GR Rüegg: Ich bin GR Alexander Salzmann dankbar für das, was er jetzt gesagt hat. Das war ein sehr gutes Votum, das muss ich sagen, denn du hast dir wirklich viele Gedanken gemacht. Es ist aber so, dass bei diesen vielen Fragestellungen – die er zu Recht aufbringt – es aufgrund der Situation, die GR Herzog gerade beschrieben hat, keine klaren Antworten gibt. Es gibt ganz viele Fragezeichen, und diese Fragezeichen bleiben, auch wenn man sich diese Fragen stellt. Auch wenn sich alle Mühe geben, in den nächsten paar Monaten noch etwas zusammenzustellen, sind wir in einem halben Jahr nicht schlauer als heute. Persönlich halte ich von dieser Übung nur zu 50 % etwas. Stutzig macht mich zum Beispiel, dass man eine Heisswasserleitung von Weinfelden bis nach Konstanz ziehen soll, weil die Altbauten in Konstanz nur mit Hochtemperatur beheizt werden können, weil sie alle denkmalgeschützt sind. Das ist ein gutes Argument, aber mich überzeugt es nicht, deswegen eine 13 km Doppelleitung zu ziehen. Aber auch wenn ich demgegenüber kritisch bin, in Bezug auf die Seewassernutzung, was ich sehr sinnvoll finde, auch wenn es dort ein bisschen schwieriger ist, hohe Temperaturen zu erreichen, kann ich voll und ganz Ja sagen, dass man diesen Komplex abklärt, wie es jetzt geplant ist, unter den heutigen Voraussetzungen, die wir jetzt haben und mit dem Geld, welches wir jetzt sprechen müssen – und bin dann gespannt, wie es herauskommt. Aber wir haben tatsächlich keine Zeit, diese wertvollen Fragen zu beantworten und in einem halben Jahr nicht schlauer zu sein als heute.

Abstimmung

Der Antrag von GR Salzmann auf *3 wird mit 5 Ja-Stimmen gegen 30 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Rückkommen wird nicht gewünscht.

Abstimmung

Dem Budget wird mit 33 Ja-Stimmen gegen 2 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung zugestimmt.

8. Kreditbegehren in Höhe von brutto CHF 4'170'000.– (netto CHF 3'327'000.–) für die Sanierung und Aufwertung der Löwenstrasse zwischen dem Löwenplatz und dem Kolosseumplatz zuhanden der Volksabstimmung

Eintreten ist obligatorisch.

GR Moos: An der BU-Sitzung vom 25. Oktober haben wir die vorliegenden Botschaft über das Kreditbegehren in der Höhe von CHF 4.17 Mio. bzw. netto CHF 3.327 Mio. für die Sanierung der wichtigsten Nebenstrasse der Welt, nämlich der Löwenstrasse eingehend und intensiv diskutiert. Die Ausgangslage gestaltet sich wie folgt. Die erste Vorlage für die Sanierung und Aufwertung der Löwenstrasse wurde am 13. Juni 2021 vom Kreuzlinger Stimmvolk abgelehnt. Der Stadtrat ist der Meinung, dass vor allem der durchgehende Mehrzweckstreifen mit den mittig angeordneten Beleuchtungskandelabern und die daraus resultierende Verschmälerung der Fahrbahn sowie der fehlende Velostreifen beim Stimmvolk zu einer ablehnenden Haltung geführt haben. Dennoch ist die Löwenstrasse baulich in einem schlechten Zustand und sollte deshalb saniert werden. Ausserdem müssen die Werkleitungen für Gas, Wasser und Strom in diesem Bereich ebenfalls saniert werden. Weiter entsprechen die Bushaltestellen nicht den Vorgaben des Behindertengleichstellungsgesetzes. Nicht zuletzt weist die Strasse verschiedene Sicherheitsdefizite auf, die vorwiegend den Fuss- und den Veloverkehr betreffen. Neben dem schlechten baulichen Zustand der Strasse sowie dem Sanierungsbedarf der Werkleitungen sind weitere betriebliche Mängel wie Sicherheit und Aufenthaltsqualität vorhanden, sodass eine reine Ist-Sanierung nicht möglich ist. Deshalb wurde ein Projekt erarbeitet, welches die Qualität des ersten Projekts übernimmt und gleichwohl die Kritikpunkte aus der Volksabstimmung berücksichtigt. In ihrer heutigen Ausgestaltung wird die Löwenstrasse den unterschiedlichen Funktionen nur bedingt gerecht. Die Löwenstrasse soll deshalb im Zug des Agglomerationsprogramms Kreuzlingen-Konstanz, 2. Generation saniert und umgestaltet und zur Fussgängerpromenade aufgewertet werden. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf Beilage 1 der Botschaft. Damit wurde auch eine Kostenbeteiligung von maximal CHF 740'000 durch den Bund in Aussicht gestellt. In diesem Zusammenhang verweise ich gern auf Beilage 2. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass der Bund seine in Aussicht gestellten Beiträge von maximal CHF 740'000 leisten wird. Ebenfalls stehen weitere CHF 103'000 aus dem Strassenfonds der ehemaligen Kantonsstrassen zur Verfügung. Für eine Strasse, die nur saniert wird, gibt es kein Geld, dafür sind die Aufwertung und die Umgestaltung für die Sicherheit der Fussgänger und Velofahrer erforderlich. Der Anteil beträgt rund 33 %, also rund ein Drittel. Die 2. und 3. Generation des Agglomerationsprogramms wurden in Bern eingereicht, dort wurde die geleistete Vorarbeit gelobt, somit ist eigentlich schon die erste Hürde genommen. Die Löwenstrasse ist nicht nur die wichtigste Nebenstrasse der Welt, sie ist auch eine Geschäftsstrasse mit vielen Gewerbetreibenden und Wohnstrasse in einem der am dichtesten besiedelten Wohngebiete in Kreuzlingen, wie Michael Schmidt, Leiter der Bauverwaltung, an der BU-Sitzung ausgeführt hat. Daher sollte die Strasse auch wohnorientiert sein. Die bisherigen Planungskosten belaufen sich auf rund CHF 148'000, die zusätzlichen Planungskosten seit der Abstimmung vom Juni 2021 belaufen sich auf bisher CHF 18'000. In der Diskussion bei den Erwägungen an der Kommissionssitzung ging es diesmal nicht um ein Murmeltier, sondern um die Biene Maja, sprich die Inselschutzpfosten, welche zu langen und intensiven Diskussionen geführt haben. Gemäss Sandro Nöthiger handelt es sich bei den auf dem Mittelstreifen positionierten Inselschutzpfosten um Schutzmassnahmen für die Fussgänger, insbesondere auch für Kinder und Velofahrer. Beim längeren Bereich haben die Inselschutzpfosten einerseits die Funktion, dass der Autolenker sieht, wo er fahren soll, andererseits sollen Fussgänger und Velofahrer beim Queren geschützt werden. Damit PWs nicht auf der ganzen Länge den Mehrzweckstreifen in Beschlag nehmen, gibt es weitere Pfosten. Es braucht etwas, um extreme Überholmanöver zu vermeiden, seien es Kandelaber oder Inselschutzpfosten, wie Sandro Nöthiger ausgeführt hat. Im Bereich zwischen den Pfosten können langsame Velofahrer überholt werden. Die Idee des Streifens ist aber nicht primär, dass sie überholen, sondern als Querungshilfe für Fussgänger, Velofahrer und Autofahrer gleichermaßen. Bedenken einzelner Gemeinderäte gegenüber Biene Maja konnten auch durch die Ausführungen von Herrn Nöthiger nicht restlos ausgeräumt werden. Die Kritiker sind der Meinung, dass es für Velofahrer noch enger wird, wenn sich die PWs den Platz

nehmen. Zweitens zeigt sich, dass Inselschutzpfosten gern umgefahren werden. Gleichzeitig war an dieser Sitzung von ambitionierten Velofahrern zu hören, dass die Neugestaltung der Fahrbahn mit dem Mittelstreifen zu einem grösseren Sicherheitsgefühl führt, da einzelne Verkehrsteilnehmer zu mehr Aufmerksamkeit gezwungen werden. Da die Fussgänger oft gerade über die Strasse gehen, hat der Mittelstreifen für die Sicherheit der Fussgänger ebenfalls entscheidende Vorteile. Ausserdem wird damit die gefährliche Situation für Velofahrer an der Kreuzung Sonnenstrasse-Löwenstrasse entschärft. Der Streifen ist an bestimmten Stellen Abbiegehilfe, an anderen Stellen eine Hilfe zur Querung für Fussgänger. Der Wegfall von Zebrastreifen steht hier nicht im Widerspruch, wie Sandro Nöthiger ausgeführt hat, sondern die Distanz zwischen den vorgesehenen Zebrastreifen, welche neu Schutzinseln aufweisen, sind verträglich und funktionieren, wie Beispiele andernorts in unmittelbarer Nachbarschaft zeigen, zum Beispiel in Bottighofen oder Tägerwil. Wie das Amen in der Kirche war natürlich auch die Parkierung ein Diskussionspunkt. Bei der Erarbeitung des Projekts wurde darauf geschaut, dass möglichst viele Parkplätze erhalten bleiben, und dies trotz der Neugestaltung mit Bäumen. Die südlichen Parkplätze bei der Baumreihe bleiben unverändert, das ist die Stelle vor dem Sonnenhof. Auf der Nordseite gibt es durch Parkierung und Bäume formal 9 Parkplätze weniger. Aber es ist unbestritten, dass die Strasse Bäume braucht und es wurden bewusst keine zusätzlichen Grünflächen, Sitzgelegenheiten oder Veloabstellplätze ausgeschieden, sondern so viele Parkplätze wie möglich, wie Sandro Nöthiger an der Sitzung erläuterte. Dies führte seitens der ambitionierten, velofahrenden Gemeinderäte zur Kritik, dass wohl für die Parkierungssituation der Autofahrer fast alles getan wird, man hingegen die Velofahrer hinsichtlich zeitgemässer Parkierungsanlagen sprichwörtlich im Regen stehen lässt. Es sei die Meinung der Bauverwaltung, dass die Parkierung von Zweiradeseln vor allem eine private Angelegenheit sei. Zusätzlich enthält der Gestaltungsplan Löwen-Sallmann eine Tiefgarage für die ganze Überbauung. Ob es wie beim Ceha für alle möglich ist, dort zu parkieren, weiss man momentan noch nicht, weil es ein privates Projekt ist. Die Parkplatzzahl ist in diesem Projekt vorgeschrieben, ebenfalls die Veloabstellplatzzahl. Schlussendlich vermochte die Botschaft die vorberatende Kommission mit 5 Ja-Stimmen und 1 Gegenstimme bei 1 Enthaltung zu überzeugen.

GR Zülle: Die FDP/Die Mitte/EVP-Fraktion hat die Botschaft Kreditbegehren Löwenstrasse von CHF 4.17 Mio., netto CHF 3.327 Mio. eingehend und detailliert diskutiert. Aufgrund der Ablehnung der ersten Botschaft am 13. Juni 2021 hat sich der Stadtrat noch einmal intensiv mit den kritischen Punkten, die von den Gegnern der Vorlage vorgebracht wurden, befasst. Daraufhin wurden in der jetzigen Botschaft folgende Punkte angepasst:

Neu soll es 1.5 m breite Randstreifen geben, die von Velofahrerinnen und Velofahrern doch noch sehr geschätzt werden. Der Mehrzweckstreifen über die ganze Strassenlänge wurde mit kritischen Augen betrachtet, deshalb wird dieser in der neuen Auflage nur noch im Bereich Rathaus-Sonnenstrasse und gekürzt beim Alleeweg eingebaut werden. Der Mehrzweckstreifen soll zum Queren, Abbiegen und Einspurigen dienen und mit den Inselschutzpfosten, der Biene Maja, für mehr Sicherheit sorgen. Durch die vorgesehenen Schutzinseln sind Fussgängerstreifen grundsätzlich nicht mehr nötig, aber sie wurden aufgrund des Schulwegs gewünscht. Es wurden deshalb weitere zwei Fussgängerstreifen eingeplant, somit also vier. Grosse Diskussionen löste auch in unserer Fraktion die Parkplatzsituation aus. Durch die Umgestaltung und Einsetzung einer weiteren Begrünung, also Bäumen, fallen etwa 9 Parkplätze weg. Einige Fraktionsmitglieder sehen aber, dass diese Zahl relativiert werden muss. Durch die verbesserte Kennzeichnung der Parkplätze zwischen den Bäumen werden diese auch besser und effizienter genutzt. In der momentanen Situation besteht ein langer Parkstreifen, auf dem ohne Anordnung parkiert werden darf. Die Folge: Es entstehen immer völlig unterschiedliche Parklücken, die zum Teil nicht mehr genutzt werden können. Wenn also künftig alle so parkieren würden, wie es zum Beispiel in der gegenüberliegenden Fahrschule beigebracht wird, bringt ein neues Regime gleich viele Autos auf den Parkstreifen. Weiter beeinflussen die Bäume die Aufenthalts- und Wohnqualität positiv, was im Stadtgebiet wie der Löwenstrasse schon wichtig ist, denn schliesslich ist es eines der am dichtesten bewohnten Gebiete in Kreuzlingen. Die Tempolimite bleibt bei 50 km/h gleich und die Gesamtkosten reduzieren sich um etwa CHF 200'000. Die FDP/Die Mitte/EVP-Fraktion wird der Botschaft grossmehrheitlich zustimmen.

GR Wittgen: Bereits bei der Behandlung der ersten Botschaft zum Projekt Löwenstrasse war klar, dass eine Sanierung nötig ist. Die Werkleitungen müssen ersetzt werden, die Strasse ist in einem schlechten baulichen Zustand und die Bushaltestellen werden den neuen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Leider kam damals das ursprüngliche Projekt nicht durch. Die Bauverwaltung hat sich nach der verlorenen Abstimmung Mühe gegeben, um kritisierte Aspekte zu beseitigen und auf Rückmeldungen einzugehen. So ist im vorliegenden Projekt die Strassenbreite jetzt so geplant, dass ein Radstreifen Platz hat, die Beleuchtung wurde von der Strassenmitte an die Ränder verschoben und der damals noch eher unbekannte Mittelstreifen, der Querungs-, Abbiege und Überholhilfe ist, wurde auf die zwei grossen Kreuzungen beschränkt, wo er auf jeden Fall Sinn macht. Die Löwenstrasse als wichtige Verkehrsachse im Zentrum von Kreuzlingen und Geschäftsstrasse im Wohngebiet darf auch eine Falle machen. Bäume auf beiden Strassenseiten sind ein schönes Gestaltungsmittel, sie bieten aber auch Schatten, senken die Temperaturen im Sommer und bilden wenigstens eine kleine unversiegelte Fläche, auf der Wasser versickern kann. Auch die geplanten Aufwertungen beim Rondo und vor dem Rathaus sind ein Gewinn für das Gewerbe und die Gesamtbevölkerung, weil die Aufenthaltsqualität gesteigert wird. Ich persönlich würde mich freuen, zukünftig an den Donnerstagabenden die Diskussionen im Gemeinderat da vorne unter Bäumen auf einem schönen Rathausplatz weiterzuführen. Die SP/GEW/JUSO-Fraktion ist vom neuen Projekt Sanierung Löwenstrasse überzeugt und wird dieser Botschaft einstimmig zustimmen.

GR Hummel: Da mein Kollege Keller abwesend ist, werde ich mehr oder weniger ablesen, was er vorbereitet hat.

Am 13. Juni 2021 hat das Volk die Botschaft zur Löwenstrasse abgelehnt. Aus unserer Sicht waren es verschiedene Gründe: Reduktion der Parkplätze, die Möglichkeit, eine 30er-Zone einzurichten, der Mehrzweckstreifen in der Mitte, den man kaum nicht benutzen konnte, die Verengung der Fahrbahnen und unnötig komplizierte Fahrbahnbeleuchtung, Strassenlampen in der Mitte. Die SVP stimmte damals gegen dieses Projekt und hatte offenbar die gleiche Einstellung und Meinung wie das Volk. Die diversen Argumente, die gegen diese Vorlage sprachen, haben kaum Einfluss in die neue Botschaft gefunden. Der Mehrzweckstreifen erstreckt sich von der Sonnenstrasse bis zur Kirchstrasse. Auf dieser Länge wird die Fahrbahn teilweise unnötig verengt, dies geht auf Kosten der Sicherheit des Langsamverkehrs, der Velofahrer. Diese werden schon jetzt teilweise sehr knapp überholt, mit einer noch engeren Fahrbahn werden diese Überholmanöver noch knapper. Der Multifunktionsstreifen soll die aktuelle Abbiegespur ersetzen. Dieser bietet aber nicht die gleiche Kapazität wie die aktuelle Lösung. Somit ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Fahrzeuge auf der Löwenstrasse stauen, grösser. Ein Beispiel, dass dieser Streifen nicht funktioniert, ist Berg. Die Fahrzeuge biegen meistens zu spät in den Streifen ein, dann schaut noch die Hälfte des Autos in die normale Fahrbahn und die weiteren Fahrzeuge können nicht vorbeifahren. Der Multifunktionsstreifen ist vorne und hinten mit Inselschutzpfosten signalisiert, somit ist ein Überholen in diesem Bereich nicht möglich. In der ersten Botschaft waren es die Kandelaber der Strassenbeleuchtung, welche eine grosse Unfallgefahr boten, das hat man offenbar gesehen. Aber durch die aktuelle Version wiegt man die Fussgänger ein bisschen in Sicherheit, aber diese Inselschutzpfosten verhindern genauso wie die Strassenbeleuchtung nicht, dass ein gefahrloses Überholen möglich wäre. Parkplätze: Die meisten Häuser entlang der Löwenstrasse haben im Erdgeschoss Geschäfte. Viele Kunden kommen mit dem Auto zum Geschäft und finden aktuell oft keinen Parkplatz. Mit der Neugestaltung fallen noch weitere Parkplätze weg, was das Problem verschärft. Die aktuellen Bäume könnten entlang der Löwenstrasse auch stehen, ohne dass dafür Parkplätze geopfert werden müssten. Gemäss Stadtrat ist das Parkieren auf der Löwenstrasse wegen der fehlenden Markierung problematisch. Da die Parkplätze vorne und hinten nicht begrenzt sind, parkieren die Fahrzeuge oft mit grossem Abstand und es entstehen grössere Lücken, die nicht genutzt werden können. Das ist aber offenbar nur auf der Nordseite so, denn auf der Südseite ist die Parkplatzsituation unverändert. Das macht eigentlich keinen Sinn. Mit einer Sanierung sollte eigentlich die Sicherheit einer Strasse erhöht werden. Im Fall der Löwenstrasse ist dies aber nicht der Fall. Durch die Verengung haben die Velofahrer weniger Platz für sich und es ist ein Irrglaube, dass die Autofahrer wegen der Verengung der Fahrbahn nicht mehr überholen. Der einzige Unfallschwerpunkt auf der Löwenstrasse ist die Kreuzung Sonnenstrasse-Löwenstrasse. Dort wurde ein Stoppsignal durch "Keine Vorfahrt" ersetzt, somit sinkt dort die Sicherheit,

statt dass sie erhöht wird. Aus Sicht der SVP ist kein grosser Unterschied von der ersten zur zweiten Botschaft spürbar. Die Kosten sowie die Probleme bleiben praktisch unverändert. Die Strasse stellt nach der Sanierung ein grösseres Unfallrisiko dar, insbesondere für den Langsamverkehr. Dieses sollte nach der Sanierung aber kleiner sein. Aufgrund dessen lehnt die SVP-Fraktion diese Botschaft einstimmig ab.

GR Rüegg: Ich habe als Vierter aufgestreckt, weil ich den drei Frauen den Vortritt lassen wollte. Diese Botschaft gab in unserer Fraktion ausgiebig zu diskutieren und wurde auch kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite wurde gesagt, eigentlich wird mit der geplanten Veränderung im Hinblick auf eine wohnlichere Strasse viel zu wenig verändert, es ist nur eine halbe Sache. Eine ganze Sache hatten wir bei der ersten Botschaft, welche das Volk leider abgelehnt hat. Dann wurde die Frage gestellt, ob der Mittelstreifen im Hinblick auf die Velofahrer tatsächlich mehr Sicherheit bietet. Dies wurde infrage gestellt und vor allem sagte man, wenn man auf diesen Streifen jetzt noch fährt und hinter sich Busse oder Lastwagen hat, die tendenziell immer noch ein bisschen schneller sind als ein Velo, kommt man in Bedrängnis. Das hat auch damit zu tun, dass nicht alle Velofahrer mit dem gleichen Selbstbewusstsein auf die Strasse kommen, wie zum Beispiel Autofahrer, welche nur schon deswegen ein hohes Selbstbewusstsein haben, weil sie viel Blech um sich haben. Damit kann es sein, dass ältere Velofahrerinnen und Velofahrer vielleicht wieder auf das Auto umsteigen, weil sie sich dort drin sicher fühlen. Dann wurde noch gesagt, weil nach wie vor mit 50 km/h gefahren werden darf, wird es Velofahrerinnen und Velofahrer geben, die mit 50 km/h überholt werden, selbst wenn der Mittelstreifen mitbenutzt wird, sofern dort nicht gerade Biene Maja steht. Auch hier wurde gesagt, das sei doch eigentlich eine gefährliche Sache. Die andere Seite von uns sieht in diesem Projekt eine Aufwertung der Strasse mit der neuen Anordnung der Parkplätze zwischen den gepflanzten Bäumen, was tatsächlich eine bessere Ausnutzung zulässt, davon sind wir auch überzeugt. Die Einkaufs- und Wohnstrasse wird wohnlicher und lädt ein, sich dort mehr aufzuhalten und vielleicht auch in die Geschäfte zu gehen. Klar ist, alle Verkehrsteilnehmer/innen müssen sich – wie übrigens auch auf der Romanshornstrasse – ein bisschen umgewöhnen und anpassen und vor allem gegenseitig Rücksicht nehmen. Das ist nämlich die grosse Idee hinter dem Ganzen. Gegenseitig Rücksicht nehmen und nicht jeder sollte meinen, er habe seinen Bereich, wo er ungeniert fahren kann. Wir berühren uns gegenseitig in diesem Fall hoffentlich nicht. Die Art der Neugestaltung der Löwenstrasse entspricht einem seit vielen Jahren bewährten Trend in der Schweiz und wird auch durch das Agglomerationsprogramm gestützt. Nicht zuletzt wird daher die finanzielle Unterstützung vom Bund nur fliessen, wenn diesem Konzept nachgelebt wird. Sonst entspricht es diesem nicht, dann gibt es auch die Unterstützung nicht. Die Erneuerung der für mich zweitwichtigsten Wohn- und Einkaufsstrasse in Kreuzlingen geht zudem einher mit dem Ersetzen von wichtigen Leitungen im Boden, was natürlich den Umbau und das Aufreissen der Strasse auch notwendig macht. Mit einer eher knappen Mehrheit ist die FL/G-Fraktion für dieses Projekt und hofft, dass es diesmal auch vor dem Volk Gnade findet.

GR Schulthess: Es ist eigentlich eine sinnvolle Sache, eine Geschäftsstrasse unserer Stadt aufzuwerten und ich glaube kaum, dass da jemand anderer Meinung wäre. Es ist aber ein bisschen schade, dass bei einem Projekt der Stadtrat eben doch nicht so genau hingehört hat, was der Grund für die Ablehnung des ersten Projekts war und leider, leider seine grüne Agenda hier durchsetzt, indem er einfach Parkplätze reduziert, was gegen das Ansinnen des Gewerbes ist. Das Gewerbe braucht keine Bäume, das Gewerbe braucht Kundenverkehr, und dieser findet an der Löwenstrasse durch Parkplätze statt. Wer sich umhört – ich habe mir diese Mühe genommen, ich habe mit einem Dutzend Gewerbler gesprochen – hört, dass das alle Gewerbler an der Löwenstrasse so sehen. Ich kann nur einzelne Namen nennen, ich hatte nicht den ganzen Tag Zeit, von Geschäft zu Geschäft zu gehen. Das sieht RUCO Farben so, das sieht Pira Lebensmittel so, das sieht Pizza Toni so, das sieht die Allianz Versicherung so, das sieht der Schupp Bau so, das sieht der Heim so, das sieht das Reisebüro AS Reisen so, das sieht Rutishauser Vollenweider Polsterer so, das sieht Dany's Hairstyling so, das sieht der Kessler Waffen so. Ich langweile euch jetzt nicht weiter damit, aber in einer Geschäftsstrasse wäre es wichtig, dass wir uns überlegen, was denn der Sinn davon ist. Wenn wir diese Parkplätze reduzieren und man dann noch anders parkieren kann und es dann trotzdem funktioniert, ist das ehrlicherweise ein Feigenblatt. Am Schluss geht es

nicht darum, dass man möglichst viele Parkplätze hinkriegt, sonst hätte man noch ein paar mehr gemacht. Schlussendlich werde ich an geeigneter Stelle einen Antrag stellen und weise darauf hin, dass wenn man das so durchzieht, es vom Gewerbe möglicherweise mehr Widerstand gibt als bei der letzten Abstimmung, wo man das Gewerbe ein bisschen durch Corona totgeschlagen hat. Es wäre schade, wenn wir das Projekt vor dem Volk noch einmal verlieren würden. Ich kann nur sehr empfehlen, das Thema Parkplätze im Auge zu behalten, denn das wollen die Gewerbler, die dort sind. Von denen, mit denen ich gesprochen habe, bin ich ausdrücklich legitimiert, für sie zu sprechen. Ich werde also einen Antrag stellen bezüglich Parkplätze, um das Problem zu lösen.

GR Merk: Ich sehe es in vielen Punkten ziemlich anders als Kollege Schulthess. Die Umgestaltung und Sanierung der Löwenstrasse ist einerseits notwendig, weil man Leitungen ersetzen muss, und andererseits ist das die Chance, gestalterisch etwas zu verändern. Im Agglomerationsprogramm steht festgeschrieben "Umgestaltung und fussgängerfreundliche Aufwertung der Löwenstrasse zur neuen Fussgängerpromenade". Und davon ist aus meiner Sicht im vorliegenden Vorschlag nicht mehr so wahnsinnig viel zu spüren. Viel zu viel und viel zu lange wird auch in der vorberatenden Kommission über die Belange und Wünsche der Autofahrer/innen und deren Sicht gesprochen. Das ist keine Kritik an der Arbeit des Departements, den vorliegenden Vorschlag finde ich an vielen Stellen positiv. Danke auch an die Verantwortlichen für die sorgfältige Ausarbeitung. Zum Beispiel wurde das Prinzip der Schwammstadt, die Wasser aufnehmen und speichern kann, berücksichtigt. Aber eigentlich geht mir persönlich dieses Projekt viel zu wenig weit. Im Hinblick auf die kommenden Jahre und Jahrzehnte wäre es gerade im Zentrum unserer Stadt angezeigt, einen deutlichen, einen mutigen Schritt zu machen, und zwar nach vorne. Die Löwenstrasse und die umliegenden Quartiere sind sehr stark bewohnt. Eigentlich machen wir die Löwenstrasse mit diesem Projekt aber nur zum Teil attraktiver für die Anwohner/innen. Wenn Fuss- und Radwege in dieser Umgebung beschattet und begrünt sind, wenn eine Querung der Strasse sicher und einfach möglich ist, dann lässt man sein Auto auch eher mal stehen – man muss es natürlich irgendwo parkieren, um noch einmal über die heiligen Parkplätze zu sprechen – und legt einen Weg innerhalb der Stadt auch einmal aktiv zurück. Das kommt allen zugute, auch dem Gewerbe und auch den Automobilist/innen. Eine ausgeprägte Begrünung, beschattete Aufenthaltsorte, einfache, angenehme Wege für Fussgängerinnen und Velofahrer, all das sollte eigentlich an so einer Stelle in der Stadt eine grössere Rolle spielen, als es scheinbar heute der Fall ist. Ich bin klar der Meinung, dass es diese Sanierung und diese Umgestaltung braucht. Ich bitte den Stadtrat und die Verantwortlichen, beim verfeinerten Planungsstadium die noch ausstehenden und noch unklaren Entscheidungen klar in Richtung von Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsqualität zu treffen. Es gilt, sich zu überlegen, wie attraktive Sitzgelegenheiten aussehen, wo man auch als Gewerbler seine Pause machen will. Sind diese genügend beschattet, sind die Dächer bei den ÖV-Haltestellen begrünt, gibt es dort zum Beispiel Ladestationen für Handys, wenn man sich schon hinsetzen und auf den Bus warten muss? Lässt man die Baumgruben und die neuen Bäume offen und begrünt sie, statt sie mit einem Betondeckel zuzumachen? Wählt man möglichst grosse Bäume aus, damit von Anfang an genug Schatten gespendet wird? Ich wünsche mir in der Detailplanung deutlich umgesetzte Signale in diese Richtung, damit die Löwenstrasse nicht nur die wichtigste Nebenfahrstrasse der Welt ist, sondern auch die wichtigste Nebenwohn-, -aufenthalts- und -arbeitsstrasse wird.

GR Ribezzi: Ich bin da ein bisschen emotionaler unterwegs, weniger ideologisch. Die Sanierung der Löwenstrasse kommt zum zweiten Mal als Botschaft. Man ist meiner Meinung nach nicht auf alle Kritikpunkte eingegangen. Ich habe mir ein bisschen mehr Zeit genommen als Kollege Schulthess, ich habe an der Löwenstrasse alle Läden abgefragt, und das sind etwa 30 Stück. Als ich sagte, dass ich Gemeinderat bin, wollten mich die einen teeren und federn. Ich weiss nicht mehr, Beni, wie du es genannt hast mit den Parkplätzen, dieses leidige Thema, dieses schöne Thema, dieses hippe Thema – es ist ein Thema. Es sind nicht 43 Parkplätze, ich bin heute fünf Mal durchgefahren, es sind 47 Parkplätze. Es ist für die Gewerbetreibenden nicht nur ein Anliegen, sie haben Existenzängste. Die Parkplätze sind für sie ein wichtiges Zeichen, ein wichtiger Punkt, den ihre Kunden brauchen. Ich fände es auch schön, wenn man den Menschen überreden könnte, mehr zu laufen und mehr Velo zu fahren, aber ich finde es lausig, wenn man den Menschen dazu zwingen will. Wenn er noch nicht so weit ist, und der Kreuzlinger oder der Mensch an sich ist noch nicht so weit, und mit Wucht und mit Zucht Parkplätze wegstreichen,

und ich spreche hier von etwa 30 %, und dass bei der – wie heisst es so schön – wichtigsten Geschäftsstrasse von Kreuzlingen, dann habt ihr einen zweiten Boulevard, ihr könnt ihn dann Bilevard nennen, das ist mir dann relativ egal. Bei allem Respekt euch gegenüber, es ist mir egal, ob das eine Biene Maja, ein Fuchs oder ein Marder ist, das spielt mir hier gar keine Rolle. Man nimmt nicht Rücksicht auf das Gewerbe. Und ich glaube, keine einzige Partei hier drin hat jemals dem Gewerbe wenigstens mündlich den Rücken zugedreht. Hier geht es darum, dass man Parkplätze streichen will. Jetzt komme ich auf die Bäume zurück. Es sind 24 Bäume auf der südlichen Seite und ihr wollt 24 neue pflanzen. Ich weiss nicht, ich bin nicht so der Grüne, aber ich glaube, ein Baum mehr bringt etwas und nicht 24 schreddern und 24 neue pflanzen. Das ist zumindest mein Verständnis. Es gibt mit Sicherheit einen Weg, wo man diese 50 Parkplätze oder diese 47 oder diese 46.3 beibehalten könnte. Trotzdem, die Löwenstrasse mit den breiten Trottoirs ist ein Traum, die kann man mit schönen Töpfen sicher wunderbar begrünen. Man kann ganz viele Sachen machen, wir haben innovative Gärtner hier und eine super Bauverwaltung, die das perfekt macht, ohne dass man Parkplätze streichen muss. Ich bitte wirklich, wenigstens in einer ruhigen Sekunde in sich zu gehen und sich das zu überlegen. Das Gewerbe dort, die Leute, die eine Pause brauchen, weil sie 12 Stunden Haare schneiden, im Stehen mit Sehnenscheidenentzündung, die sind froh, wenn ihr Kunde direkt vors Haus fahren kann.

SR Zülle: Ich gehe nicht noch einmal gross auf die Botschaft ein, sie wurde wunderbar zitiert, aber auf ein paar Sachen, die vielleicht ein bisschen falsch angeschaut werden. Ich beginne bei den Parkplätzen. Ich glaube nicht, und ich mache eine Wette mit denen, die so für diese Parkplätze plädieren, dass sie einmal zählen, wie viele Autos dort stehen. Da stehen nie 47 Autos. Wenn wir diese Parkplätze mit den Zweierpäckli zwischen den Bäumen machen, ist der Platz effizient genutzt und die Parkplätze sind frei oder eben nicht frei. Was ganz sicher ist, davon bin ich überzeugt, dass derjenige, der in ein Geschäft will, genau vor dem Geschäft keinen freien Parkplatz findet. Das ist vermutlich höchst selten der Fall. Die Leute fahren nicht herum und warten, bis genau vor dem Geschäft ein Parkplatz frei wird, damit man nicht laufen muss. Das glaube ich nicht. Es ist so, dass man meistens Parkplätze findet. Ich kenne die Löwenstrasse, deshalb sage ich, es ist sehr selten, vielleicht wenn gerade Gemeinderatssitzung ist, dass diese Parkplätze wirklich genutzt sind. Es hat eigentlich immer sehr viele Lücken dazwischen. Ich bin überzeugt, dass die Aufenthaltsqualität an der Löwenstrasse höher wird, was nämlich unser Hauptziel war, und zwar nicht nur für Autofahrer, nicht nur für Fussgänger, nicht nur für Velofahrer, sondern für Anwohner und Geschäftsinhaber optimale Lösungen zu finden. Wir hatten Detaillisten im Workshop, übrigens bereits schon im ersten Workshop, die sind einstimmig für diese Strasse, sie waren schon für die erste Variante. Da waren Detaillisten, Arbeitgebervertreter, Pro Velo usw. dabei. Wir haben wirklich versucht, in diesem Workshop alle, auch Anwohner und Quartiervereine miteinzubeziehen, die diese Strasse ausgewählt haben. Jetzt auch bei der zweiten Variante haben wir es natürlich mit diesen Leuten noch einmal angeschaut. Ich habe überhaupt keinen Widerstand gespürt wegen dieser Parkplätze. Man hat verstanden, dass die Parkplatzsituation jetzt besser wird, wenn die Felder exakt bezeichnet sind. Es wurde diskutiert, ob es an dieser Strasse viele Unfälle gibt oder nicht. Ich habe das noch einmal recherchiert. Wir haben in Beilage 6 die Unfallstatistik: In den letzten 10 Jahren gibt es 15 registrierte Unfälle, welche polizeilich gemeldet wurden, teilweise mit Verletzungen, teilweise auch ohne. Da sind noch einmal 6 dazu gekommen, die man in der Statistik bis jetzt noch gefunden hat, und leider auch ein tödlicher. Es ist nicht so, dass diese Strasse jetzt wunderbar funktioniert und man sie wieder gleich machen kann. Diese Strasse hat absolut viele Defizite und diese Defizite müssen wir verhindern. Eines ist der Mehrzweckstreifen, der dienlich ist. An der Romanshorne Strasse kann man sich das jetzt anschauen. Es ist noch ein bisschen holprig, weil der Deckbelag noch fehlt, aber man sieht, wie es funktioniert. Und diese Autos funktionieren dort, die fahren sauber darauf und die anderen können hinten durchfahren. Velofahrer können sich in Sicherheit begeben, wenn sie abbiegen und müssen nicht irgendwo auf einer Mittellinie herumzittern. Und auch das Queren der Fussgänger funktioniert. Wir haben in den Dörfern um uns herum bis Weinfelden geschaut, wie viele Unfälle es bei diesem Streifen gibt. Praktisch keine. Wir haben einen Auffahrunfall gefunden in Bottighofen, aber da sind zwei Autos rückwärts ineinander gefahren, aber sonst hat man eigentlich keine Unfälle. Die Strassen funktionieren, weil, wie es gesagt wurde, alle aufeinander aufpassen müssen und aufeinander Rücksicht nehmen müssen. Das ist eine Strasse, an der wir sehr viele Geschäfte haben, sehr viele Wohnungen haben,

sehr viele Bewohner haben, und die brauchen auch ein bisschen Ruhe. Aber die brauchen auch eine gute Wohn- und Lebensqualität und es geht nicht immer nur um die Autofahrer, es geht auch nicht nur um den Velofahrer. Ich weiss es, für Velos gäbe es eine bessere Lösung, aber dann wären die Fussgänger diejenigen, die darunter leiden würden. Wenn man überall noch anbaut, damit man den Velostreifen auch um den Bauch herum machen könnte, wird natürlich der Aufenthaltsort vor den Läden kleiner, nebst dem, dass wir alle Autoparkplätze um 70 cm nach links und rechts hinausdrücken, damit man eine Autotür öffnen kann, ohne dass ein Velofahrer hineinfährt. Das sind sehr ausgeklügelte Sachen. Ich möchte euch bitten, stimmen Sie dieser Botschaft zu, und ich hoffe, dass das auch das Stimmvolk macht. Ich glaube, jetzt haben wir wirklich eine Superlösung und eine, die einen wiedererkennbaren Wert hat mit der Romanshornestrasse, mit den Plätzen, die wir machen. Wir würden uns wirklich vieles vergeben, wenn wir dem nicht zustimmen würden.

Anmerkung der Protokollführung: SR Zülle wurde während seines Votums von einem Ratsmitglied unterbrochen.

Der Ratspräsident: Ein kleiner Hinweis hier im Saal. SR Zülle hat recht, wir sind uns das hier nicht gewöhnt. Wir sind auch nicht das englische Parlament, wo es Tradition hat, dass man dem anderen in seine Rede quatscht. Das machen wir hier grundsätzlich nicht. Und so Hintergrundgebrummel während den einzelnen Voten sind für den, der redet, unschön. Und auch wenn es einen nicht interessiert, gehört es zur Wertschätzung, dass man zuhört und Nebengespräche nicht macht oder so macht, dass uns hier vorne nicht die Ohren wackeln.

Materielle Beratung – die Botschaft wird seitenweise durchberaten.

Seite 5, 2.5 Parkierung

GR Schulthess: An dieser Stelle, stelle ich den Antrag auch im Namen des Gewerbes, die bestehenden 51 Parkplätze zu erhalten. Allen Belehrungen zum Trotz ist es so, dass das Gewerbe nicht von Bänkli und Sitzgelegenheiten lebt, sondern von Kesseln voll Farbe, die in Autos eingeladen werden. Das Risiko, wegen dieser paar Parkplätze die ganze Abstimmung zu verlieren, ist hier erheblich. Wer sich in Zukunft bei den Wahlen wieder als gewerbefreundlich deklarieren möchte und nicht nur dekorieren, der wäre hier angehalten, diesem Antrag zuzustimmen.

GR Brändli: Es handelt sich um eine Botschaft, die wieder vors Volk kommt und wir haben auch beigelegte Pläne, wo diese Parkplätze eingezeichnet sind. Jetzt möchte man mehr Parkplätze haben, das heisst, dass ihr Planänderungen machen müsstet. Das heisst, man kann nicht nur einen Antrag stellen, von 43 auf 51 zu erhöhen, dann müsste man eine Rückweisung machen.

GR Schulthess: An dieser Stelle macht es keinen Sinn, dass man den Planern vorschreibt, wo sie die Parkplätze planen und einzeichnen müssen. Diesen Antrag kann man durchaus für sich selbst bringen, deswegen muss man die Botschaft nicht zurückweisen.

Der Ratspräsident: Der Stadtschreiber sagt mir, dass er der Meinung ist, dass man in diesem Fall die Botschaft zurückweisen müsste, weil man die Parkplätze verändert, da die Planbeilagen auch in der Volksbotschaft so drin sind und dann nicht mehr stimmen. Insofern macht es keinen Sinn, da jetzt die Zahl zu ändern. Die Volksbotschaft muss eine Richtigkeit haben, die für das Volk auch nachvollziehbar ist. Insofern würde ich dich bitten, zu gegebenem Anlass, also beim Rückkommen einen Rückweisungsantrag zu stellen.

GR Schulthess: Ich halte an diesem Antrag fest. Ich möchte gern, dass darüber abgestimmt wird. Wenn jemand deswegen einen Rückweisungsantrag stellen will, kann er das noch tun. Ich möchte gern, dass über einen Antrag zu einer Botschaft abgestimmt wird.

GR Brändli: Dann stelle ich einen Ordnungsantrag, dass man den Antrag von GR Schulthess ablehnt, dass er gar nicht mehr gestellt werden kann.

GR Schulthess: Ich möchte einfach davor warnen, dass der Stadtschreiber die Politik in diesem Gemeinderat bestimmt. Der Stadtschreiber ist der Stadtschreiber und wir sind ein Rat, der legislativ bestimmt, was dem Volk vorgelegt wird und was nicht.

GR Brändli: GR Schulthess, wenn du zugehört hättest, hat der Stadtschreiber nur bestätigt, was ich dir vorher schon gesagt habe.

GR Müller: Ich weiss, dass wir Politik machen und nicht ein Spiel spielen, aber bei einem Brettspiel ist es auch so, dass man nicht während des Spiels die Spielregeln ändert. Das sind die Spielregeln. Wenn man an der Botschaft etwas ändern will, muss man sie zurückweisen, dann wird sie überarbeitet. Wir müssen uns an die Spielregeln halten.

Abstimmung

Der Ordnungsantrag von GR Brändli, dass an diesem Punkt der Beratung an der Botschaft nichts geändert werden darf, wird mit 35 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimme angenommen.

Seite 6, 3.1 Nordseitige Baumreihe

GR Ribezzi: Ich habe dazu eine Frage. In den untersten drei Zeilen steht, "In der Regel sind jeweils zwei Parkfelder zwischen den Bäumen auf Trottoirhöhe vorgesehen. Auch eine Möblierung, beispielsweise mit Veloständern/Bügeln wäre dort möglich." Verstehe ich das richtig, dass von den 43 armselig übrig gebliebenen Parkplätzen es auch 27 werden können? Ist das richtig?

SR Zülle: Es ist so, dass auch die Frage gestellt worden ist, wo die Veloabstellplätze sind. Es ist so, dass wir hier beim Rathaus neue Veloabstellplätze planen. Wir wissen auch, dass weil man viel Platz zwischen Parkierung und den Geschäften hat, dort oft Velos abgestellt werden, oder auch gleich beim Baum. Wenn es aber ein Bedürfnis wird und immer weniger mit dem Auto kommen und immer mehr mit dem Velo, wie es bald in Dänemark ist, dann ist es natürlich so, dass man einen Parkplatz aufheben und dort Veloabstellplätze machen kann. Wir haben aber ganz bewusst wegen all eurer Voten geschaut, dass wir keine Parkplätze aufheben oder weniger machen als nötig. Wir sehen einfach mit der jetzigen Planung, dass das die Parkplätze sind, die wir hinkriegen und nicht mehr. Sonst müsste man auf die Bäume verzichten, aber wir wollen nicht auf die Bäume verzichten. Und wir wollten auch nicht Mobiliar dazwischen machen, das hätte man gekonnt. Man hätte Bänke statt Parkplätze machen können, auf all das haben wir verzichtet, damit auch von der Bevölkerung der Goodwill da ist, denn viele hängen halt an diesen Parkplätzen. Nicht alle gleich stark, aber einige hängen stark daran. Deshalb haben wir gesagt, wir machen so viele Parkplätze, wie es mit dieser Planung möglich ist.

Seiten 6-7, 3.3 Gestaltung Vorbereich Rathaus

GR Ribezzi: Ich habe da nochmals eine Frage. Muss die Stadt das bezahlen, obwohl es auf privatem Boden ist, wenn wir auf der Parzelle, die nicht uns gehört, diese Bäume pflanzen und die Bänke aufstellen müssen? Und was machen wir, wenn kein Bistro kommt, wenn das Löwenareal überbaut wird? Was machen wir, wenn das Bistro kommt, CHF 5'000 Miete bezahlt und nicht will, dass neben der Gartenwirtschaft Bänke stehen, wo sie gratis konsumieren, denn dort wären es Leute, die für das Cola Geld bezahlen. Das habe ich nicht ganz verstanden, warum wir auf privatem Boden so einen Platz finanzieren müssen.

SR Zülle: Die Platzgestaltung wird mit den Eigentümern der Löwenüberbauung abgesprochen. Der Gestaltungsplan ist noch nicht rechtskräftig, weil wir auf die Ortsplanung warten. Diese sollte aber bald kommen, ich hatte gerade heute Kontakt mit dem Kanton. Wir warten dringendst darauf, damit man Zonenplan und Baureglement in Kraft setzen kann, dann kann man diesen Gestaltungsplan weiterführen. Er ist schon recht weit gediehen und diesmal wissen wir auch, was etwa kommt. Es wird selbstverständlich miteinander abgesprochen. Es wurde auch schon gesagt, wir sollten die Strasse erst bauen, wenn das gebaut ist. Wir können die Löwenstrasse im Zeitstrahl bis 2027 bauen. Aber bis 2027 müssen wir sie bauen, sonst haben wir die Agglogelder verloren. Wir werden schauen, dass man das mit der Löwenüberbauung koordinieren kann. Wenn natürlich die Löwenüberbauung viel später kommt, ist halt die Strasse zuerst da, dann wird natürlich die Bauherrschaft auf die bestehende Strasse Rücksicht nehmen müssen. Dort, wo wir gemeinsame Böden haben, ist es klar, da müssen wir miteinander schauen, wie wir es gemeinsam finanzieren. Im Übrigen bezahlt auch die Stadt etwas an einem Gestaltungsplan, das ist also nicht fremd. Und das wird selbstverständlich koordiniert. Übrigens ist das da hinten ein chaussierter Platz, da kommt keine Pflasterung, sondern vorne.

GR Schulthess: Darf ich fragen, warum wir die Botschaft überhaupt seitenweise durchberaten? Ist es einfach, um Fragen an den Stadtrat zu stellen, sozusagen als Fragestunde? Das macht eigentlich die

Kommission. Wenn wir doch nichts ändern und keine Anträge stellen können, könnten wir am Anfang einfach sagen, ob wir die Botschaft zurückweisen wollen oder Ja oder Nein sagen. Kann mir das jemand beantworten, vielleicht eine juristische Klärung? Vielleicht kann der Stadtschreiber das einmal machen, ob wir zu dieser Botschaft keine Anträge stellen können. Das müsste man dann schon auf eine Grundlage stellen.

GR Rüegg: Ich wollte schon vor diesem Votum etwas sagen. Mir ist wichtig, dass Minderheiten in so einem Saal gehört werden und dem so weit wie möglich auch entgegengekommen wird. Davon bin ich überzeugt, denn ich bin selbst davon betroffen, denn hin und wieder bin ich in dieser Situation. Aber Minderheiten müssen sich auch an Regeln halten. Und es tut mir leid Georg, die Änderung, die du ohne Rückweisung wolltest, verletzt eine Regel. Nicht weil es dem Stadtschreiber nicht passt, sondern weil das eine Regel ist. Wenn du dich über diese Regel im Vorfeld nicht informiert hast und jetzt einfach meinst, du könntest in deinem Fall eine Ausnahme machen, dass wir das Ändern ohne Rückweisung, dann hast du dich getäuscht und dich nicht an die Regeln gehalten. Dann nützt es auch nichts, dass man auf eine Minderheit Rücksicht nimmt. Regeln sind Regeln, das wurde da hinten auch von der SP gesagt. Das wollte ich einfach noch sagen. Ich würde dir nämlich gern entgegenkommen, aber so geht es nicht. Abgesehen davon, dass ich dort eine komplett andere Meinung habe als du.

Der Ratspräsident: Wir gehen die Botschaft punktweise durch, damit bei den Punkten, bei denen es etwas zu sagen gibt, auch etwas gesagt werden kann, damit Meinungen bezüglich einer Rückweisung oder einer Zustimmung unterstützt werden können. Das ist der Grund der seitenweise Durchberatung.

Seite 7, 3.4 Beleuchtung

GR Brändli: Wenn es allfällig zu einer Detailplanung oder gar zu einer erfolgreichen Rückweisung kommen sollte, denke ich, sollte man vielleicht auch noch einmal den Standort der Beleuchtungskandelaber genau anschauen. Wie sie jetzt eingezeichnet sind, haben wahrscheinlich die Leute, die rückwärts einparkieren und noch keine Rückfahrkamera haben, nicht so grosse Freude. Wir wollen nicht schon im ersten Jahr lauter kaputte Kandelaber haben. Vielleicht schaut ihr euch das noch einmal an. Wenn es möglich wäre, wäre es natürlich am schönsten, wenn man es von Haus zu Haus spannen könnte, dann hätten wir unten am Boden noch mehr Platz für mehr Bäume.

GR Huber: Das mit dieser Abspannung musst du vergessen. Du musst jedes Mal auf jeder Seite einen Grundeigentümer finden, der diese Abspannung haben will. Ich glaube, Energie Kreuzlingen ist jetzt auch so weit, dass sie das nicht mehr haben wollen. Und ich glaube, Energie Kreuzlingen hat in diesem Gestaltungsplan die Abstände bereits berücksichtigt, sodass die schön zwischen die Bäume platziert werden, damit es mit 7 m Höhe überhaupt noch eine Ausleuchtung gibt. Ich glaube, wir müssen es so sein lassen. Sie stellen jeweils auch jemanden an, um eine saubere Ausleuchtung hinzukriegen. Ich glaube, das ist vernünftig so.

Das andere mit der Parkierung, das möchte ich an dieser Stelle auch noch sagen, SR Zülle hat es vorhin auch angetönt, heute mit den seitlichen Parkplätzen ist es an der Löwenstrasse nicht gut. Jedes Mal, wenn ich aussteigen will, vor allem bei der Malerei oder beim Fahrlehrer, muss ich nach links hinten schauen, damit keiner mir die Tür wegfährt. Ich gehe regelmässig dorthin, aber ich gehe nur dorthin, damit ich auch mit dem Velo dorthin gehen kann, denn ich finde, jetzt sind diese Parkplätze nicht gut. Nachher haben wir effektiv mehr Platz, um rechts oder links eine Tür öffnen zu können, ohne dass uns irgendjemand diese Tür wegfährt oder ich einen Schaden mache.

GR Salzmann: Ich hatte noch einen Mailverkehr mit SR Zülle wegen der Kandelaber, das möchte ich hier zu Protokoll geben. Er hat mir bestätigt, dass die Kandelaber so gebaut werden, dass wir auch in Zukunft, sollten wir irgendwann auch vernünftig werden und die grossen mobilen Funkanlagen durch kleine, nicht bewilligungspflichtige mobile 6 W Funkanlagen an jedem ersetzen, wie das in Asien aus Gesundheitsschutzgründen schon gang und gäbe ist, könnte man das ohne grösseren Aufwand machen. Das wäre mit dem Einlegen einer Leitung relativ einfach machbar. Ich bedanke mich bei SR Zülle und bin natürlich froh, wenn du das bei anderen Projekten, die diesbezüglich in der Pipeline sind, entsprechend berücksichtigst.

SR Zülle: Vielleicht einfach zur Klärung: Der ganz genaue Punkt, wo die Kandelaber sind, ein bisschen so oder so, ist noch nicht klar. Das ist noch keine Detailplanung. Wir mussten sie einfach einmal setzen und haben geschaut, dass sie wegen der Ausleuchtung zwischen den Bäumen sein müssen. Aber selbstverständlich schauen wir, dass die Autofahrer nicht hineinfahren. Es gibt auch Regeln, wie viel Platz um ein Parkfeld herum freigelassen werden muss, damit man eben nicht hineinfährt. Die Detailplanung kommt noch, aber die machen wir natürlich erst, wenn die Botschaft angenommen ist. Denn dann müssen wir Geld ausgeben für die Planung.

Seiten 7-8, 3.5 Materialisierung

GR Ricklin: Ich möchte, falls es zu einer Rückweisung kommt, auf den Mehrzweckstreifen hinweisen. Wir kennen den an wenigen Orten, zum Beispiel in Berg gibt es so einem. Hier spricht man von einem stärkeren Sicherheitsgefühl. Was ich aber dort erlebe, ist eigentlich eine grosse Unsicherheit. Niemand weiss so recht, wie er mit diesem Mehrzweckstreifen umgehen soll. Fussgänger kennen ihn nicht, Autofahrer kennen ihn nicht wirklich. Man sieht es auch, wie abgebogen wird, respektive wie man dort über die Strasse geht. Es herrscht eigentlich eher eine grosse Unsicherheit. Jetzt hört man auch immer wieder, Unsicherheit ist gewollt, damit man mehr aufeinander Rücksicht nimmt. Ich habe schon ein bisschen Bedenken auch im Hinblick darauf, dass es weniger Fussgängerstreifen hat, dass man auch den Kindern dieses Sicherheitsgefühl wegnimmt. Sie lernen, geh über den Fussgängerstreifen, dort ist es sicher, die Autofahrer sind darauf konditioniert, beim Fussgängerstreifen anzuhalten. Und das wird bei so einem Mehrzweckstreifen ziemlich sicher nicht stattfinden. Man muss ihn mit dem Velofahrern teilen, mit den Fussgängern, mit den Autofahrern – ich glaube einfach nicht, dass das mehr Sicherheit bringt in diesem Bereich, sondern mehr Verwirrung und auch Situationen, die wahrscheinlich gefährlich werden können.

Seite 8, 4. Baukosten

GR Brändli: Herzlichen Dank Ernst Zülle, für deine Antwort betreffend Kandelaber, das genügt mir völlig, danke vielmals.

Dann habe ich noch eine Frage bezüglich der Baukosten. Wir sprechen hier von Baukosten in der Höhe von CHF 4 Mio. Wie ist allgemein bei Bauprojekten der Anteil, den man an einheimische Unternehmen, also an Kreuzlinger Unternehmen, die hier ihren Sitz haben, vergeben kann?

Und gleich noch eine zweite Frage. Dass der Asphalt aus Deutschland kommen muss, ist leider unumgänglich, das haben wir auch bei der Romanshorerstrasse gesehen. Das geht, glaube ich, heute gar nicht mehr anders, weil wir hier kein solches Werk mehr haben. Ich würde mich aber freuen, wenn Pflastersteine und Stellriemen nicht aus Asien, sondern aus Schweizer Steinbrüchen kommen. Es würde mich auch noch wundernehmen, wie es dort aussieht.

SR Zülle: Bei so einem grossen Brocken müssen wir gemäss Vergaberecht, welches wir einhalten müssen, natürlich ausschreiben. Wir haben aber das grosse Glück, dass wir in Kreuzlingen und Umgebung sehr gute, versierte Tiefbauunternehmen haben, die auch immer wieder zum Zug kommen. Ich würde sagen mehr als andere. Es gibt eine Firma, die man ein bisschen weniger kennt, das ist die Firma Convia. Convia ist eine Firma mit Sitz in Bürglen mit Hauptsitz in Süddeutschland. Die Leute sind sehr viel von der Firma Cellere. Die ist eigentlich hier entstanden, arbeitet sehr viel für den Kanton, weil sie absolute Toparbeiten abliefern, sehr zuverlässig sind und auch im Preis immer mithalten können. Das hat im Kantonsrat einmal ein bisschen zu Diskussionen geführt, weil Konkurrenten wissen wollten, warum Convia die Aufträge immer erhält. Aber es gibt immer ein ganz klares Verfahren, wie man eine Firma zum Zug kommen lässt. An der Romanshorerstrasse war es Convia zusammen mit Badertscher und Oldo. Oldo ist eine Firma in Wil, die aber nicht hier ist. Sie haben einfach zusammen eine Arbeitsgemeinschaft gebildet und den Zuschlag erhalten. Badertscher viel Leitungsbau, Convia Strassenbau. Wie es bei der Löwenstrasse ist, das wird ausgeschrieben. Vielleicht ist es eine Firma Kibag, die auch grosse Sachen macht oder eine andere. Wir schauen immer, dass möglichst viele aus der Umgebung Aufträge erhalten. Manchmal haben sie hier auch einen kleinen Firmensitz, damit sie hier auch einen Sitz ausweisen können. Aber ich glaube, viele fremde Tiefbauer findet man nicht.

Vielleicht noch etwas, was mich selbst verwundert. Wir haben die Brückenstrasse öffentlich ausgeschrieben, ein Zweimillionenprojekt. Eine einzige Firma hat sich gemeldet. Scheinbar sind sie alle völlig ausgelastet. Es herrscht Bauhochkonjunktur, fast schon eine Überhitzung und sie können das in dieser Zeit nicht machen, sie haben auch nur beschränkt Material und das Personal zur Verfügung. Dann gibt es viele Firmen, die nicht eingeben, weil sie es nicht in dieser Zeit bewältigen können.

Jetzt aber zu den Steinen: Bei Strassen wie der Romanshorerstrasse schaut der Kanton immer, dass es möglichst Schweizer Steine sind. Aber weder konnten sie geliefert werden, noch hat man für die Pflasterung die notwendige Anzahl bekommen. Dann geht man in den EU-Bereich, die müssen alle zertifiziert sein und Vorgaben erfüllen wie keine Kinderarbeit usw. Zum Beispiel Randsteine, Bund- und Bordsteine sind aus Polen, die Randsteinabschlüsse sind aus Spanien. Und jetzt kommt der Lapis perfectus, das heisst perfekter Stein. Diese kommen aus Portugal. Das sind die Pflasterungen in Kurzrickenbach. Bearbeitet werden sie in Deutschland und eingebaut durch eine Schweizer Firma. So läuft das. Da ich selbst in einem Granitwerk in der Verhandlungsdelegation war, kenne ich diese Branche ein bisschen. Die würden das nicht hinkriegen, alle Steine liefern zu können, die man in der Schweiz für Strassen braucht. Wir müssen ausweichen, aber wir schauen, dass es in Europa ist und nicht irgendwo in Asien mit Kinderarbeit gemacht wird.

Rückkommen

GR Ribezzi: Grundsätzlich ist mir wichtig, dass man weiss, dass ich vollstes Vertrauen zur Bauverwaltung und zu den involvierten Leuten habe. Es geht eigentlich überhaupt nicht um das. Wenn die Regeln es erlaubt hätten, hätte ich gern die Variante von GR Schulthess genommen, um auch Kosten zu sparen. Das geht nicht, kein Thema, wir müssen gar nicht darüber sprechen.

Ich bin hundertprozentig sicher, dass bei der Materialvergabe und den Kandelabern, ob nun 6.90 m oder 7 m, alle wissen, was sie machen, denn das ist deren Job. Es ist auch richtig, wenn man eine Strassensanierung macht, damit die Infrastruktur in Kreuzlingen funktioniert, dass man eigene Wünsche zur Veredelung oder Verbesserung der Strassen oder Häuser oder was auch immer es ist, einfließen lässt. Je nach Sichtweise ist das aber ein bisschen anders. Das Wichtige am Gemeinderat finde ich, ist, dass man solche Sachen bespricht, dass man nicht versucht, die Profis zu belehren, sondern dass man andere Sichtweisen hineinbringt. Und es ist unsere Schuldigkeit, diese Sichtweisen der Leute einzubringen, die uns gewählt haben. Ich kann nur für die Gewerbler sprechen, ob das eine Biene Maja gibt oder ob diese Kandelaber 7 m hoch sind, das machen die richtig, das wissen die, die wissen genau, was sie machen. Das mit den Parkfeldern glaube ich, haben sie nicht so berücksichtigt, wie es die Wichtigkeit erfordert. Deshalb stelle ich einen Rückweisungsantrag mit der Begründung, die Anzahl und die Lage der Parkplätze dürfen nicht ohne zwingenden Grund entfernt respektive verschoben werden, und Bäume dürfen nicht ohne zwingenden Grund entwurzelt oder einfach durch neue ersetzt werden.

GR Leuch: Das Wort Veredelung habe ich gerade gehört. Wenn ich diese Parkplätze anschau, haben wir von Baum zu Baum 14 m Abstand. Wir haben jeweils zwei Parkfelder von 6 m Länge. Das ist so viel Länge, da bringt man fast drei Autos rein. Ich würde sagen, das ist eine Veredelung von Parkfeldern, das ist fast eine Luxusvariante.

GR Huber: Das ist mein tägliches Geschäft. Ein seitlicher Parkplatz hat einfach 6 m Länge, sonst kommst du gar nicht hinein und gar nicht mehr heraus. Er braucht auch eine gewisse Breite, damit du mit der Tür nicht anstösst. Deshalb muss heute die Fläche für die Autos grösser sein. Autos werden heute nicht kleiner, sie werden immer noch grösser. Deshalb ist 6 m ein Mass, das eigentlich schon fast zu klein ist. Ihr wollt sichere, komfortable Parkplätze, dann müssen sie einfach so gross sein und dann braucht es dementsprechend mehr Fläche. Ich mache jetzt gerade ganz Bischofszell so. Das kann man nicht ändern. Du sagst es zu Recht, wir wollen veredeln, wir wollen etwas Schönes machen. Dann brauchst du für Parkplätze, wo einer dann auch seinen Farbkessel einladen kann, halt einfach mehr Platz. Sonst nützt das nichts. Sonst machen wir besser gar nichts oder der Farbladen soll selbst seine privaten Parkplätze zur Verfügung stellen.

GR Ribezzi: Der Farbladen ist bei den Parkplätzen, wo sie nichts machen wollen. Ich weiss nicht, warum ich das Wort Veredelung gebraucht habe, das ist mir herausgerutscht, das steht gar nicht hier. Aber es geht definitiv nicht um irgendwelche Adjektive oder Verben. Ich glaube, ihr habt schon alle verstanden, um was es bei diesem Rückweisungsantrag geht.

GR Dufner: Ich muss ehrlich gestehen, dass ich ein bisschen verunsichert bin durch die entsprechende Kommunikation wegen Gewerbevertretern bzw. die an der Löwenstrasse anwesenden Gewerbebetriebe, die durch zwei Gemeinderäte befragt worden sind. Etwas völlig anderes sagt Beilage 6. Das ist der technische Bericht und darin auf Seite 7 und Seite 8 finden wir den Ablauf der Vorprojekte. Für das Gewerbe Kreuzlingen waren drei Gewerbevertreter in den Workshops dabei. Marco Rüegger, Jeanette Senn und Doris Wüthrich. Ich frage an die Adresse des Stadtrats: Waren das Delegierte des Gewerbeverbands Kreuzlingen oder von der Löwenstrasse oder konnten dort alle Gewerbler teilnehmen und nur diese drei sind gekommen und die anderen sind nicht gekommen? Ich habe gelesen, dass man das in drei Workshops entwickelt hat. Und so, wie ich es noch in Erinnerung habe, hiess es in Projekt 1, es seien alle dafür gewesen, auch die vom Gewerbe. Jetzt bin ich heute ein bisschen überrascht, wenn es heisst, heute seien alle dagegen. Ich wäre froh, wenn man das klären könnte.

SR Zülle: Es ist so, dass wir den Gewerbeverband natürlich anschreiben und auch sagen, wenn es um dieses Projekt geht, möglichst an die Leute oder Mitglieder auf dieser Seite schicken. Man sieht es natürlich, das sind schon Leute, die an der Löwenstrasse daheim sind und solche werden dann delegiert. Es waren drei vom Gewerbe. Man hat auch den Quartierverein angefragt und der hat Alex Jäggi, der in dieser Strasse eine Firma hat, delegiert. Wenn man Bernard Roth auch als Unternehmer zählt, das ist schliesslich ein Architekt, hatten wir hier eine Mehrzahl von Unternehmensvertretern, die dabei waren, und da gab es eine Einstimmigkeit. Natürlich kamen noch die Planer und Leute, die von uns sind. Diese Liste ist im Bericht enthalten. Ich kann nur sagen: Nicht eine Gegenstimme, und da sage ich nichts Falsches. Es war beim ersten Mal so und es war beim zweiten Mal so.

Der Ratspräsident: Das heisst, es waren nicht alle eingeladen, sondern es gab Vertreter vom Gewerbeverband?

SR Zülle: Ja.

GR Moos: Ich war heute zufälligerweise beim Friseur und habe mit dem Mann, der mir die Haare geschnitten hat, natürlich auch darüber gesprochen, dass diese Strassensanierung heute im Gemeinderat behandelt wird. Er hat mir auch gesagt, dass er von Gemeinderäten aufgesucht wurde, die ihn gefragt haben, wie er das findet. Ich bin ein bisschen erstaunt. Wir wissen weder, was GR Ribezzi oder GR Schulthess die Gewerbler gefragt haben, wir wissen nicht, mit welchen Unterlagen die beiden zu den Gewerblern gegangen sind. Und aufgrund dieser unbekannten Fragestellung jetzt hier ein Urteil zu fällen im Sinn, dass man die Botschaft jetzt zurückweisen würde, finde ich persönlich schon ein bisschen mutig. Ich habe ihn natürlich auch darauf angesprochen, wie er das findet bezüglich dieser Parkplätze. Und natürlich sagte er, wenn man hier Parkplätze wegnimmt, sei das natürlich nicht gut. Er sagte auch, die Bäume kann man stehen lassen usw. Das konnte ich auch nachvollziehen. Ich habe ihn dann aber darauf angesprochen, dass diese Bäume für die Stresssituationen, denen Bäume bei uns ausgesetzt sind, vielleicht gar nicht die richtigen Bäume sind und man diese sowieso ersetzen müsste, um dem Klimawandel oder den steigenden Temperaturen und trockenen Phasen begegnen zu können, die wir in Kreuzlingen haben. Ich habe ihn darauf angesprochen und er hat bestätigt, dass die Parkplätze an der Löwenschanz immer frei sind. Er findet immer einen und stellt sogar sein eigenes Auto dorthin. Er besetzt eigentlich einen möglichen Kundenparkplatz mit seinem eigenen Auto. Und sofern er das kann, bin ich der Meinung, hat es an dieser Strasse wirklich genug Parkplätze. Es kommt darauf an, welchen Perimeter man als Löwenstrasse anschaut. Wenn ich den Perimeter entlang der Strasse ganz eng setze, kann es durchaus möglich sein, dass vielleicht der eine oder andere Parkplatz wegfällt. Aber es gibt noch die Seitenstrassen, wo man parken kann. Ich denke an die Löwenschanz, die ganze Parkplatzeihen hat, wovon auch Pizza Toni profitiert. Ich weiss nicht, was der sich bezüglich der Löwenstrasse auslässt, denn er hat eigentlich genug Parkplätze dort unten. Das verstehe ich nicht ganz. Das ist nicht seriös, wenn man in den Gemeinderat kommt und sagt, man habe die befragt. Ich kenne weder die Fragestellung noch den Inhalt, von dem her kann ich diesem Ansinnen der Rückweisung nicht stattgeben.

GR Ribezzi: Punkt 1: Ich komme seriös hierher. Das ist meine Freizeit und ich mache das als gewählter Gemeinderat.

Punkt 2: Mir ist das ein Anliegen. Mit meinen drei Läden habe ich weit über 2'000 Stammgäste und mich interessiert, was die sagen.

Punkt 3: Wahlkampf ist vorbei. Ich muss nicht mehr blabla machen. Ich bin hingegangen, weil ich für heute Abend vorbereitet sein wollte. Was Georg gesagt hat, keine Ahnung, das habe ich heute zum ersten Mal erfahren. Ich war stolz auf mich, dass ich 24 gefragt habe und nicht nur 12. Aber anscheinend gingst du ja auch fragen. Und Leo hat mir schon Haare geschnitten, da hattest du noch gar keinen Bartwuchs. Also verstehe ich gar nicht, wieso du in Zweifel stellst, was ich ihn frage. Und die Legitimität – ich kann doch als Privatperson, als Gemeinderat, als FDP-Ortsparteipräsident oder als gar nichts durch die Löwenstrasse laufen und meine Bekannten, Freunde und Verwandten fragen, was sie davon halten. Denn nicht jeder ist im Gewerbeverband. Nicht jeder ist im AGV. Nicht jeder ist ein Unternehmer wie Bernard Roth dort unten an der Bodanstrasse. Nicht jeder ist im Quartierverein. Ich bin überall, in allen fünf, aber nicht jeder. Es gibt Leute, die nicht einmal richtig Deutsch können, die ihren Laden dort betreiben. Die konnten dieses Schreiben vielleicht gar nicht entziffern oder hatten Angst, sie werden von den Behörden eingeladen. Keine Ahnung. Oder wurden gar nicht ausgewählt. Für mich sind Delegationen – Entschuldigung, wenn ich jetzt ganz frech werde – wie die OKs von Festen in Kreuzlingen, wo immer die gleichen dabei sind und geschickt werden. Und bei diesen Delegationen ist es genauso. Das ist meine Meinung, darauf muss man auch nicht antworten, denn das war einfach nur frech von mir. Aber du hast frech angefangen. Jetzt können wir bitte zu dem gehen, was wichtig ist.

GR Rüegg: Ich möchte noch rasch an die Demokratie erinnern. Wir sprechen jetzt wahnsinnig lange über die Bedürfnisse der Gewerbler, die von zwei Leuten unterschiedlich befragt worden sind, wo, wie Dani richtig sagt, wir gar nicht wissen, was gefragt worden ist. Aber es ist ok. Wir sind hier drin knapp 40 Leute und zwei haben sich für eine Gruppe geäußert, haben uns das erklärt, wir haben zugehört und haben es verstanden. Und jetzt entscheiden wir, wie wir das Gewichten und was wir jetzt mit dieser Botschaft machen. Deswegen zurückweisen halte ich nicht nur für mutig, das halte ich für saublöd, aber es gibt vielleicht andere Gründe. Ich hoffe, dass es durchkommt und ich hoffe, dass alle anderen, die jetzt nicht genannt wurden, die auch noch Bedürfnisse haben und auch noch gern sagen würden, wie die Löwenstrasse aussieht, auch noch berücksichtigt sind mit den anderen Stimmen, die im richtigen Moment noch aufhalten.

GR Schulthess: Es tut mir echt leid, dass ich das nicht auf mir sitzen lassen kann. GR Moos hat wirklich keinen Einfluss darauf, was der Normalbürger oder ein Gemeinderat am Schluss einen Gewerbler fragt. Und eigentlich ist es ein bisschen peinlich, dass unsere Stadtregierung diese Bodenhaftung nicht hat und einmal dort durchläuft, aber gewisse Leute könnten sich vielleicht auch nicht mehr trauen und müssten begleitet werden. Aber das kann ich nur empfehlen, mit mehr als drei Leuten sprechen. Herr Moos, wenn ich jetzt genau erklären muss, was ich diese Leute gefragt habe, dann möchte ich schon wissen: Hast du gefragt, ob sich der Friseur Dany für die Art der Bäume vor seinem Haus bezüglich Klimawandel interessiert. Hast du ihn das konkret gefragt oder ist das deine Interpretation? Hast du ihm diese Frage gestellt? Die Parkplätze, die seitwärts an der Löwenschanz sind, und da haben wir unser Geschäft unterdessen auch, sind 39 Stück. Die werden mit mehr Parkdruck versehen, wenn an der Löwenstrasse Parkplätze fehlen. Einfach, damit du verstehst, warum die Seitwärtsgeschäfte nicht wollen, dass die Parkplätze an der Hauptstrasse verschwinden.

Abstimmung

Der Antrag von GR Ribezzi auf Rückweisung wird mit 8 Ja-Stimmen gegen 26 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Abstimmung

Der Botschaft wird mit 24 Ja-Stimmen gegen 12 Nein-Stimmen zugestimmt.

Postulate

9. Postulat Gendergerechte Sprache – Sichtbarkeit für alle Geschlechter / Begründung

GR Knecht: Wenn wir über eine Gruppe von Menschen sprechen, haben wir die Möglichkeit, eine passende Sprache dafür zu wählen. Es gab eine Zeit, da wurde in der deutschen Sprache dafür die männliche Variante, das generische Maskulinum verwendet. Ob diese Form damals der Doppelfunktion gerecht werden konnte, um für Männer und Frauen zu stehen, ist schwierig zu belegen, da sich dieses Problem oft gar nicht stellte, weil vor allem Männer in den wichtigen Rollen der Gesellschaft waren. Wenn also von den Politikern gesprochen wurde, war es unproblematisch, wenn die männliche Variante verwendet wurde, weil ohnehin kaum jemals eine Frau damit gemeint war. Heute ist das zum Glück anders. Frauen sind in der Politik und auch in anderen wichtigen Positionen in unserer Gesellschaft. Und damit haben wir mit dem generischen Maskulinum ein Problem. Denn auch wenn das per grammatikalischer Definition für zwei Geschlechter stehen soll, stellen sich Menschen bei Sätzen, die im generischen Maskulinum formuliert sind, vor allem Männer vor. Die Sprache beeinflusst also unsere Denkprozesse und das generische Maskulinum schafft die falschen Bilder in unserem Kopf. Damit diese Vorstellung nicht Realität wird, verwendet unsere Stadtverwaltung in der Kommunikation seit einiger Zeit, wenn sie alle Menschen, die in Kreuzlingen leben, ansprechen oder berücksichtigen möchte, die männliche und die weibliche Form. Ändern sich die gesellschaftlichen Verhältnisse, ändert sich auch der Sprachgebrauch. Ein Beispiel: Früher bezeichnete man eine unverheiratete Frau als Fräulein. Heute allerdings ist der gesellschaftliche Konsens so, dass die Anrede einer Frau keine Auskunft über ihren Zivilstand geben muss. Das Wort Fräulein ist in der deutschen Sprache abgeschafft worden. Und so passiert es bei jeder Überarbeitung der deutschen Rechtschreibung, dass Wörter hinausfallen und neue aufgenommen werden. Die Sprache ist also im Wandel und hat das Ziel, die gesellschaftlichen Verhältnisse abzubilden. Aktuell befinden wir uns in einem nächsten Entwicklungsschritt. Wir stehen an dem Punkt, wo auch Menschen, die sich weder eindeutig als Frau oder als Mann identifizieren, ihren Platz in der Sprache einfordern. Geschlecht wird heute also nicht mehr als binäre Fixgrösse verstanden. Das Beispiel von Sam Wagenbach aus Altnau, nachzulesen in der Thurgauer Zeitung vom 4. September 2021, zeigt, dass es auch in unserer Region Menschen gibt, die sich nicht ausschliesslich als männlich oder weiblich identifizieren. Solche non-binären Menschen werden in der aktuell vom Stadtrat gewählten Sprache nicht berücksichtigt. Auch intergeschlechtliche Personen, also Menschen, die bei der Geburt aufgrund von körperlichen Merkmalen nicht eindeutig einem der binären Geschlechter zugeordnet werden können, sind nicht angesprochen. Die Sprache beeinflusst unsere Denkprozesse und diese schlagen sich in unseren Handlungen nieder. Die Sprache schafft also eine Realität. Interessant zu beobachten, in Ländern, wo die Sprache nicht automatisch jedem Wort ein Geschlecht zuordnet, wo die Sprache also sozusagen geschlechtsneutral ist, sind Frauen häufiger erwerbstätig und es gibt in solchen Ländern auch mehr Frauen in der Politik. Deutsch ist allerdings eine gegenderte Sprache, das können wir nicht einfach so ändern. Das heisst, in der deutschen Sprache muss entschieden werden, welche Geschlechter inkludiert werden und welche ausgeschlossen werden. Es ist also ein machtsstrategischer Entscheid, wer in der Sprache aktiv angesprochen wird und wer nicht. Die Sprache ist somit Macht. Und mit diesem Vorstoss beauftragen wir den Stadtrat, einen bewussten Umgang mit dieser Macht zu wählen. Im Sinn der Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität, soll die Stadtverwaltung eine Sprache benutzen, welche eine inklusive Haltung gegenüber der Vielfalt, die in der Bevölkerung vorhanden ist, auch in der Kommunikation widerspiegelt. Als Vorbild kann zum Beispiel der Sprachleitfaden der Stadt Bern dienen. Unter dem Titel "Kommunikation und Geschlecht – worauf muss ich achten" bietet dieser 10 Tipps für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, um eine diskriminierungsfreie und inklusive Sprache anzuwenden. Auch die Stadt Zürich hat seit diesem Jahr so einen Sprachleitfaden. Als wir diesen Vorstoss ausarbeiteten, hofften wir, dass wir mit Kreuzlingen die erste Stadt im Thurgau sind, welche sich um eine inklusive Sprache kümmert. Es dauert aber immer eine Weile, bis ein Vorstoss fertig ist, und so ist uns Frauenfeld zuvorgekommen, wo seit diesem Sommer ein entsprechender Leitfaden in Kraft ist. Und wir können von Frauenfeld schon lernen. Dort hat man nämlich die Erfahrung, dass als Beispiel die geschlechtersensible Sprache in Stelleninseraten eine positive Auswirkung auf die Geschlechterstruktur der Bewerbungen hat, die auf eine

solche Stelle hereinkommen. Als fortschrittliche Thurgauer Stadt sind wir also in der Entwicklung der Sprache nicht allein unterwegs.

Der Ratspräsident: Der Stadtrat hat sechs Monate Zeit, das Postulat zu beantworten.

9.1. Postulat Seeradweg – eine zukunftsweisende Velostrasse / Begründung

GR Leuch: Der Tourismus in Kreuzlingen hat lange dem Dornröschenschlaf gefrönt. Aber in den letzten zehn Jahren, vielleicht auch ein bisschen länger, sind die Leute irgendwie auf den Boom gekommen und finden Kreuzlingen gut in allen möglichen Varianten. Ich denke, dem muss auch unsere Infrastruktur gerecht werden, was wir bei verschiedenen Sachen auch machen, um die Attraktivität von Kreuzlingen zu steigern. Fischerhäuser zum Beispiel, mit denen wir mehr Touristen anziehen können. Der Seeradweg ist uns vielleicht ein bisschen zu wenig bewusst, weil er einfach ein Teil ist. Er ist zum Beispiel ein Stück des 237 km langen Bodenseeradwegs. Oder ein Teil der Rheinroute, die mit 435 km in 10 Etappen von Andermatt nach Basel geht. Wir sind hier also an einer Stelle, über die wir vielleicht ein bisschen zu wenig wissen, weil wir sie selbst nicht so viel befahren. Anlässlich der BU-Sitzung vom 16. August 2022, wo wir die ganzen Bauprojekte beraten haben, sind wir zur Diskussion über das Projekt Seestrasse-Freie Strasse gekommen, über welches wir im Budget abgestimmt haben. In der Diskussion sind wir auf das problematische Stück zwischen Alter Badi und Lang Energie gekommen. Da hat man den Seeradweg mit viel Geld aufgewertet, neu gemacht und einen Radweg gemacht, der nach meiner und auch anderer Meinung nicht funktioniert. Dieser Radweg, der klar für die Velofahrer ist, wird von Fussgängern als Spazier- und Flaniermeile in Beschlag genommen. Dabei gibt es nebenan eine schöne Allee, wo man laufen könnte. Aber es ist einfach Mode, auf dem Veloweg zu gehen, wodurch auch durch die Ausfahrt vom Parkplatz gefährliche Situationen entstehen. In der Diskussion kam die Idee, diese Stelle ganz klar blau zu markieren, wie es in Konstanz auch gemacht wird und erfolgreich gemacht wird. Allerdings kam dann die Entgegnung, in der Schweiz sei man sich das nicht gewohnt oder es sei nicht möglich. Aber warum sollen wir nicht einmal die Nachbarschaft als positives Vorbild nehmen? Wir können es nicht bei allem, aber bei dieser Sache können wir sie zum positiven Vorbild nehmen. Wer diesen Veloweg benutzt, sieht, wie viel die in den letzten Jahren da investiert haben. Von der Lage her könnte man in Zukunft den Veloverkehr dort vielleicht sogar auf die Strasse nehmen, vielleicht ist es gar nicht mehr nötig, dass man ihn hat, es wäre vielleicht eine Möglichkeit oder eine Lösung. Denn gemäss der aktuellen Planung von Klein-Venedig wird er weiter vorne sowieso auf die Strasse verlegt und wird dann eigentlich zum Veloweg. Vielleicht wäre das eine Lösung. Und für gute Lösungen für unseren Verkehr, das haben wir heute auch gehört, können wir ja Agglogelder beantragen.

Ab dem 1. Januar 2023, das konnten wir heute in der Zeitung lesen, wird sich bezüglich Veloverkehr in der Schweiz einiges ändern, weil man 5 Jahre Zeit hat, um Projekte zu bringen, um dem gerecht zu werden, über was wir schweizweit einmal abgestimmt haben. In einem Zeitungsartikel der Thurgauer Zeitung von gestern hat Pro Velo darauf hingewiesen, dass in unserem Velonetz noch sehr grosse Lücken bestehen. Ich habe diesen Veloweg nach der Sitzung einmal abgefahren und er kam mir an vielen Ecken ein bisschen verwaist vor, von der Freie Strasse bis Gottlieber Zoll eher wie ein Hinterhofschleichweg um die Ecken. Fast ein bisschen beschämend, wenn man denkt, dass wir Touristen von überall haben. Ich denke, der Veloverkehr verdient eine bessere Behandlung, als er sie auf dieser Strasse bekommt. Es ist auch so, dass es eine zukunftssträchtige Mobilitätsart ist. Das Velo wird in Zukunft noch mehr gebraucht werden, daher sind wir wohl gut beraten, wenn wir uns diese Lösung jetzt schon zu-rechtlegen.

Im Postulat heisst es auch: "Der Seeradweg ist so auszugestalten, dass eine klare Bevorzugung der Velofahrer erreicht wird. Führung und Beschriftung der Route müssen klar und eindeutig erkennbar sein." Ich denke, gerade im innerstädtischen Bereich, wo der Radweg durchführt, gibt es eigentlich keine grossen Probleme, wenn man den Veloverkehr bevorzugen würde. Ich denke, das ist ein Bereich, wo das wirklich gut möglich wäre, wo man andere Verkehrsteilnehmer nicht in die Ecke drängen würde und weder Konflikte mit Fussgängern noch mit Autofahrern hat. Ich denke, das kann man gut machen, dass die Velofahrer auf diesem Stück bevorzugt werden. Man kann es vielleicht nicht überall machen.

Für mich ist es wichtig, dass der Weg Qualität erhält, dass er sicher, klar und eindeutig wird. Sicher, weil die Velofahrer immer noch zu den am meisten unfallgefährdeten Verkehrsteilnehmern gehören. Klar ist für mich, wenn er klar markiert und beschriftet ist, dass jeder erkennt, wo es durchgeht. Vielleicht eben doch in Blau. Vielleicht ist in ein paar Jahren in der Schweiz eine andere Mode. Es wäre doch sehr markant und klar erkennbar, für wen dieser Weg eigentlich gebaut ist. Und dass es eindeutig ist, es ist ein Veloweg oder eine Velostrasse, wie immer man es auch nennen wird. Und zwar für gemütliche Fahrer, für schnelle Fahrer, aber auch für noch schnellere Fahrer. Die Mobilität hat so viele Formen bekommen, nur schon mit all den Elektrogeräten, die wir heute auf den Strassen haben, damit es auch für diese Platz hat. Ich bedanke mich für das Entgegenkommen und wünsche den Verantwortlichen viel Mut und die nötigen kreativen Ideen für die Aufwertung dieses international bekannten Teilstücks des Seeradwegs auf unserem Kreuzlinger Boden.

Der Ratspräsident: Auch hier hat der Stadtrat sechs Monate Zeit, hier im Gemeinderat die Beantwortung zu präsentieren.

Interpellationen

10. Interpellation Eine Stadtbibliothek für Kreuzlingen / Beantwortung

GR Müller: Wir danken dem Stadtrat für die rasche Beantwortung der Interpellation. Es freut uns, dass auch der Stadtrat den Wert einer Stadtbibliothek grundsätzlich anerkennt. Vorerst für die nächsten drei Jahre ist die Stadtbibliothek gesichert. Wie es danach weitergeht, ist noch sehr offen. Gern möchten wir diese Gelegenheit nutzen und dem Stadtrat ein Stimmungsbild aus dem Gemeinderat wiedergeben, wie die weitere Zukunft der Stadtbibliothek aussehen soll. Wir beantragen deshalb eine Diskussion.

Abstimmung

Der Diskussion wird von mehr als 10 Gemeinderäten zugestimmt.

GR Müller: 29 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte haben diese Interpellation unterzeichnet und alle Stadträte haben sich am Wahlpodium zur Sicherung der Stadtbibliothek bekannt. Die Stadtbibliothek geniesst also eine breite Unterstützung, das freut uns natürlich sehr. Anders als in der Beantwortung angegeben, sind die Ausleihzahlen zwar nach 2011 gesunken, dann ab 2017 aber Jahr für Jahr wieder gestiegen. Auch in der Bevölkerung zeigt sich also, dass die Stadtbibliothek wichtig ist. Aber diese Bibliothek muss modernisiert und weiterentwickelt werden. Gut, dass das die Schule, die Stadt und der Stiftungsrat bereits erkannt und angegangen haben. Es ist sicher sinnvoll, dass die Stadtbibliothek in den nächsten drei Jahren dafür eine Strategie weiterarbeiten und umsetzen soll. Wir würden diese drei Jahre gern als Pilotphase sehen, die den Mitarbeitenden der Stadtbibliothek erlaubt, die Modernisierung der Ausleihe umzusetzen und mit den dadurch freiwerdenden personellen Ressourcen neue Konzepte zu versuchen. Von grossen baulichen Investitionen würden wir in dieser Pilotphase aber eher absehen, weil die Standortfrage offenbleiben sollte. Es sollten in den nächsten Jahren Möglichkeiten ausgelotet werden für einen zentralen und ansprechenden Standort. Zum Beispiel im neuen Stadthaus oder im Kult-X. Schwierig finden wir die Vorgabe von Stadt und Schule, dass die Buecherbrugg in den nächsten Jahren Sparmassnahmen umsetzen soll. Vor allem, weil bereits in den letzten Jahren rigide Sparmassnahmen umgesetzt worden sind. Wir bitten, das noch einmal zu überdenken, damit die Weiterentwicklung nicht abgewürgt wird, bevor sie richtig angegangen werden konnte. Ein attraktives Bibliotheksangebot führt zu mehr Nutzenden und damit auch zu mehr Mitgliederbeiträgen. Es ist ausserdem eine Voraussetzung, um die Nachbargemeinden zu überzeugen, sich weiter und vielleicht sogar verstärkt finanziell zu beteiligen. Der Stadtbibliothek wurden für die nächsten drei Jahre Aufgaben gestellt, und das ist gut so, weil eine Modernisierung der Buecherbrugg sicher notwendig ist. Aber auch die Schulgemeinde und noch mehr die politische Gemeinde sollten ihre Hausaufgaben in dieser Zeit anpacken. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, welches Gremium in welcher Form Verantwor-

tung und Entscheidungsbefugnisse übernimmt und welcher Standort der richtige für eine Stadtbibliothek ist. Ich glaube, die Stadtbibliothek ist in erster Linie Aufgabe der Stadt. Auch für die Schulgemeinden sind Bibliotheken wichtig. Aber mit dem Aufbau von kleinen Bibliotheken an allen Schulstandorten haben sie bereits ein auf ihr Klientel ausgerichtetes Angebot ausgebaut. Dementsprechend liegt bei der Buecherbrugg offensichtlich keine Priorität. Eine Stadtbibliothek dagegen soll nicht nur Schulkinder ansprechen, sondern ganze Familien, aber auch Jugendliche und natürlich Erwachsene. Wir erhoffen uns von der Stadt eine aktive Rolle und ein klares Bekenntnis zu unserer Stadtbibliothek. Die Bibliothek braucht auch nach den drei Jahren Pilotphase Perspektiven, wie Fortbestehen und Weiterentwicklung. Wie man in vielen anderen Städten sehen kann, sind Bibliotheken kein Ort der Vergangenheit. Wenn man es richtig macht, sind sie im Gegenteil sehr belebende und bereichernde Orte.

GR Rüegg: Zuerst habe ich eine Frage. Zurzeit ist die Buecherbrugg eine Stiftung, ist das korrekt? Das ist noch so, ok.

Ich habe gehört, dass diese Stiftung ursprünglich einmal etwa CHF 200'000 hatte, ein gutes Polster, um so etwas zu betreiben, und dieses Kapital aus verschiedenen Gründen sukzessive aufgebraucht wurde, weil zu wenig nachgeflossen ist und die Bibliothek in den letzten Jahren Schwierigkeiten bekommen hat. Wegen dieser Schwierigkeiten gab es offensichtlich eine Besprechung zwischen der Stadt und Nachbargemeinden und man ist zur erwähnten Lösung gekommen. Ich habe mir sagen lassen, so eine Bibliothek ist etwas ausserordentlich Wichtiges, auch noch in der heutigen Zeit, weil es dort nicht nur Bücher gibt, sondern auch noch anderes. Meine Enkel lesen übrigens mehr Bücher als etwas anderes. Die sind mehr in den Büchern als im Internet. Aber man muss eine Bibliothek modernisieren, man muss investieren. Es braucht Leute dort, die das Bedienen können und die anständig bezahlt werden. Ich bin einverstanden mit Elina, dass das eine Aufgabe der Stadt ist, weil, wie gesagt wurde, die Schulen bereits ihre eigenen Bibliotheken unterhalten müssen. Ich habe gehört, dass es seitens der Schulgemeinde eine grosse Zurückhaltung gibt, sich daran zu beteiligen. Mein Wunsch ist, dass die Stadt den Lead übernimmt, die Buecherbrugg führt, finanziert und sicherstellt. Es gibt in der Schweiz ganz viele Beispiele, wo eine Bibliothek unter der Stadt läuft und wo das sehr erfolgreich läuft. Viel erfolgreicher, als es heute unter den vorherrschenden Bedingungen in Kreuzlingen läuft. Deshalb bitte ich im Interesse der Jugend, im Interesse des Lesens und im Interesse, dass es für eine Bildungsstadt wie Kreuzlingen auch ein Image ist, dass die Stadt eine gut funktionierende Bibliothek hat, die gut alimentiert ist, wo gute Leute sind, die stets ajour gehalten wird und nicht in so ein Dilemma gerät, wie es offensichtlich in den letzten Jahren der Fall war. Das ist meine Bitte und ich hoffe, dass dieser Auftrag verstanden wird und ich damit im Einklang mit dem bin, was du gesagt hast.

GR Schindler: Wie der Stadtrat in seiner Beantwortung festhält, sind seitens der Buecherbrugg noch einige Auflagen bzw. Verbesserungen im betrieblichen Ablauf zu erfüllen. Unter anderem, wie auf Seite 3 der Beantwortung zu lesen ist, Einsparungen im Budget 2022, Verträge mit Nachbargemeinden und jährliche Aktualisierungen des Finanzplans. Die Veränderungen des Medienkonsums gerade bei der jüngeren Generation sind einfach eine Tatsache, wo sich vermutlich auch in nächster Zeit nicht gleich etwas ändern wird. Für die SVP-Fraktion sind die Forderungen seitens Stadtrat für eine Weiterentwicklung und eine gesunde Zukunft der Buecherbrugg nachvollziehbar und schlüssig.

GR Merk: Ich bin froh um diese Interpellation und die entsprechenden Fragestellungen. Mir scheint die Unterstützung der Bibliothek Buecherbrugg mit dieser Defizitgarantie und einem zusätzlichen Unterstützungsbeitrag der Stadt als richtig, ebenso wie die Zusage einer grösseren Unterstützung durch die Schulgemeinde. Das alles, weil die kommenden Abklärungen nötig sind, um die richtungsweisenden Entscheide seitens der Stiftung fällen zu können. Nach dieser von dir als Pilotphase bezeichneten Phase wünsche ich mir eine noch klarere Unterstützung und ein klareres Verständnis von Seiten der Stadt. Denn eine Stadt in der Grösse von Kreuzlingen darf, soll und muss aus meiner Sicht eine gut ausgestattete und moderne, einladende und zukunftsgerichtete Bibliothek betreiben. Die Buecherbrugg übernimmt hier die Rolle einer Art Regionalbibliothek, das müssen wir uns bewusst sein. Das ist auch an den Ausleihzahlen der umliegenden Gemeinden zu erkennen. Um das zu gewährleisten, braucht die Bibliothek die finanziellen Mittel und die Sicherheit, dass man für die aktuelle Generation, für Enkel, Kinder, Erwachsene, aber auch für die kommenden Generationen einen wichtigen städtischen Treffpunkt schaffen kann. Aus meiner Sicht muss es attraktiv sein, in der Bibliothek zu sein. Sie muss sehr

gut betreut und bewirtschaftet sein. Das ist übrigens schon heute der Fall, das Team leistet aus meiner Sicht hervorragende Arbeit. Es muss vertraut sein, es muss hell sein, vielseitig nutzbar. So stelle ich mir zumindest eine zukünftige Bibliothek in Kreuzlingen vor. Ein Ort mit ausgedehnten Öffnungszeiten und einem zukunftsorientierten Zahlungssystem, wo man Medien selbst ausleihen und wieder zurückbringen kann, aber auch ein Begegnungs- und Bildungsort für Kreuzlinger*innen. Nicht zuletzt ist zu prüfen, das hat Elina bereits angesprochen und ich sehe es gleich, ob im Zusammenhang mit der Stadthausplanung eine Einbettung der Bibliothek Sinn machen würde. Allenfalls in den neuen oder auch bestehenden Räumen der Verwaltung. In diesem Sinn finde ich: So weit so gut, aber wir sind doch noch ein Stück entfernt von einem langfristigen Ziel, nämlich dass es in Kreuzlingen eine starke Bibliothek gibt als Baustein eines Zentrums. Voraussetzungen dafür sind Politik und Verwaltung, die entsprechende Entwicklungen fördern, aber auch Ressourcen bereitstellen.

GR Salzmann: Kollege Jost Rüegg hat gesagt, die Stadt solle in den Lead gehen. Ich weiss nicht ganz genau, was du damit gemeint hast. Hast du damit gemeint, die Stiftung auflösen und städtische Mitarbeiter machen es dann? Oder einfach in der Finanzierung soll die Stadt den Lead haben? Wenn der Lead nur bei der Finanzierung sein soll, bin ich einverstanden. Ich bin mit allem absolut einverstanden, was gesagt wurde. Herzlichen Dank an die SP für diese Interpellation. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir das in einem separaten juristischen Mantel haben. Die drei Museen, die wir haben, die sind auch jeweils separat in juristischen Mänteln. Die Stadt im Lead – im Finanziellen ja, aber nicht im Sinn einer juristischen Vereinigung. Da wäre ich nicht unbedingt dafür. Diese Kulturinstitution ist einfach flexibler unterwegs, wenn sie als eigenständige juristische Einheit unterwegs ist.

GR Rüegg: Ich bin natürlich froh, dass du sagst, ich bin einverstanden, dass die Stadt bei der Finanzierung den Lead übernimmt. Das ist für mich fast ein bisschen ungewohnt von dir. Aber ich würdige das. Ich habe das Beispiel nur gesagt, und ich bin wirklich der Meinung, man könnte weitergehen, weil es in der Schweiz Städte gibt, die das so führen. Aber letztendlich, ob es für die Stadt Kreuzlingen und für den Stadtrat Kreuzlingen die richtige Lösung ist oder ob es in die Richtung geht, wie du jetzt gesagt hast, das überlasse ich der weiteren Entwicklung. Es ist nur eine Variante, ob die Alexander passt oder nicht.

STP Niederberger: Wir alle wissen, die Büecherbrugg hat eine lange Geschichte. Von der Finanzierung her war es am Anfang eine Geschichte mit der Bodensee-Arena. Als die Bodensee-Arena neu geregelt werden musste, gab es dort eine Entscheidung, dass die Stadt die Bodensee-Arena weiterentwickelt und die Schule die Büecherbrugg übernimmt. Das war dort eine Abmachung und ist wohl auch schriftlich irgendwo festgehalten. Deshalb war in den letzten Jahrzehnten vor allem die Schule in der Büecherbrugg drin. In der Schule gab es dann natürlich auch Veränderungen, indem sich in den Schulzentren eigene Bibliotheken ergeben haben, weil die Schule gemerkt hat, dass es wichtig ist, dass es eine Bibliothek in unmittelbarer Nähe der Schüler gibt und diese nicht jedes Mal in die Stadt fahren oder laufen müssen, um Bücher auszuleihen. So hat für die Schule die Büecherbrugg an Wichtigkeit verloren. Auch vom Zeitgeist her hat sich die Büecherbrugg verändert und wir wissen, dass wir bei der Büecherbrugg jetzt einen gewissen Aufholbedarf haben. Es ist richtig, es ist eine Stiftung und seit einem Jahr haben wir Michael Stahl in die Stiftung delegiert. Gemäss Stiftungsurkunde hat die Stadt einen Sitz. Michael war zuerst als Privatperson im Stiftungsrat und als die Diskussionen angingen, wollten wir diese Chance nutzen und Michael Stahl als Delegierten in den Stiftungsrat bringen. Wir haben drei Player: die Schule, die Stadt und die Stiftung. Wir haben eine Aufgabe für uns und wir haben jetzt alle erkannt, dass man diese Aufgabe anpacken muss. Die ersten Massnahmen sind bereits eingeleitet, das ist dieser Dreijahresplan. Für den Stadtrat ist es klar, dass es mit der Büecherbrugg weitergehen muss und dass die Attraktivität gesteigert werden muss. Da werden wir uns auch über den Standort unterhalten müssen, das ist absolut richtig. Michael und ich haben selbst schon darüber gesprochen und sind jetzt daran, für das Stadthaus ein Raumprogramm zu erstellen, da ist es allenfalls eine Option. Das sind die Sachen, die alle drei Player miteinander in den nächsten zwei Jahren erarbeiten müssen, damit wir dann eine möglichst gute, zukunftssträchtige Lösung präsentieren können, damit die Kreuzlinger Freude haben, dass es eine Bibliothek gibt. Daher bin ich wahnsinnig froh um diese Rückmeldungen, die ich heute erhalten habe. Danke vielmals, wir werden das sehr gern aufnehmen.

GR Leuch: Ich denke, wenn wir das langfristig anschauen wollen, muss man einmal eine Auslegeordnung machen, auch zusammen mit der Schule, was es denn wirklich braucht, damit wir nicht drei- und vierfach das Gleiche haben in der Stadt. Die Schule muss sich da auch ein bisschen überlegen, was sie macht, damit man die Synergien wirklich nutzt. Die andere Sache ist noch, wenn man die PH anschaut, ist das Ganze ein riesiger Wandel. Ich denke, wenn wir etwas lernen wollen und wissen, wie man eine Bibliothek betreibt, haben wir Profis in der Stadt. Bei der PH sind Profis am Werk und die stellen in nächster Zeit völlig auf elektronisch um. Wenn wir Hilfe brauchen, können wir auch dort andocken. Vielleicht gäbe es auch da Synergien. Wenn die das schon für den ganzen Kanton professionell machen, warum kann man sich da nicht anhängen?

Verschiedenes

11. Rücktritt GR Pia Donati

GR Donati: Nach knapp fünf Jahren im Gemeinderat teile ich euch heute mit, dass ich per 31. Dezember 2022 zurücktrete. Der Grund ist, ich werde im Januar pensioniert und möchte einmal ganz frei sein von allen Ämtern und Verpflichtungen. Ich konnte das viele Jahre nicht und möchte dann auch meine Hobbys wieder ausüben, zum Beispiel Malen, Reisen und meine Enkel genießen. Ich möchte sicher einfach in nächsten Jahren einmal frei sein. Die Zeit im Gemeinderat war sehr interessant. Ich bin noch nicht so lange in der Politik, erst etwa 7-8 Jahre, vorher habe ich einfach frei gewählt und meine Meinung kundgetan. Aber seit ich in der FDP bin, habe ich auch hinter die Kulissen gesehen. Es war sehr spannend und ich habe viel gelernt. Auch in der Einbürgerungskommission haben wir vieles gemacht, das war sehr spannend. Ich möchte euch alles Gute wünschen, viele gute Entscheidungen und auch Toleranz in nächster Zeit. Danke vielmals.

Der Ratspräsident: Wir haben am 8. Dezember noch eine gemeinsame Sitzung und anschliessend das Jahresessen. Da werden wir dich dann sicher auch noch verabschieden.

11.1 Postulat transparente Buchhaltung der Energie Kreuzlingen / Eingang

Der Ratspräsident: Das Postulat transparente Buchhaltung von Energie Kreuzlingen ist eingegangen.

11.2 Interpellation Bedingungen für die Subventionierung von Kitas / Eingang

Der Ratspräsident: Die Interpellation Bedingungen für die Subventionierung von Kitas ist auch heute eingegangen.

11.3 Schriftliche Anfrage betreffend Standort Flüchtlingsunterkünfte in Konstanz / Eingang

Der Ratspräsident: Zum Schluss ist noch die Schriftliche Anfrage betreffend Standort der Flüchtlingsunterkünfte in Konstanz eingegangen.

11.4 Diskussionskultur während Gemeinderatssitzung

GR Zülle: Ich bin schockiert. So ein Umgang im Rat gefällt mir nicht, gewisse Voten empfinde ich als extrem respektlos und es entspricht nicht dem, was ich mir von einem Volksvertreter in einer Gemeinderatssitzung wünsche. Ich spreche unter anderem das Votum von GR Schulthess an, wo er im vorgängigen Traktandum 8 gesagt hat, dass gewisse Exekutivmitglieder sich fast nicht mehr trauen können, sich in der Löwenstrasse aufzuhalten. Das geht in meinem Empfinden schon fast in eine Drohung hinein. Ich bitte zuhänden des gesunden Menschenverstands, solche Voten zu unterlassen. Wir vertreten Meinungen und sollten einander zuhören und darüber diskutieren, und der Fokus sollte auf den zu beratenden Geschäften sein. Persönliche Angriffe haben meiner Meinung nach hier nichts verloren.

11.5 Eingegangenes Baugesuch betreffend Abbruch Wohn- und Gewerbehaus mit Scheune an der Alpenstrasse 5

GR Brändli: Aus den Medien konnte man entnehmen, dass ein Baugesuch betreffend Abbruch Wohn- und Gewerbehaus mit Scheune an der Alpenstrasse 5 eingegangen ist. Das ist die Liegenschaft, die bis Ende 2016 unserem ehemaligen Gemeinderatskollegen Christian Forster gehört hat. Eingereicht hat das Gesuch der heutige Besitzer, der Kanton Thurgau, vertreten durch das Hochbauamt. Persönlich bin ich der Meinung, dass die Stadt Kreuzlingen, vertreten durch den Stadtrat, das Baugesuch für diesen Abbruch im Moment abweisen sollte. Diese Liegenschaft, erbaut oder erwähnt schon 1875, befindet sich in der Mitte des historischen Dorfkerns in Egelshofen. Die Liegenschaft Alpstrasse 5 wird im Hinweisinventar als in der Gesamtform erhaltenswert geführt. Das Nebengebäude, die Liegenschaft Alpstrasse 7 in der Ecke zur Storenstrasse, steht übrigens unter Schutz. 2011 hat der Stadtrat ein Abbruchverbot verfügt. Die Alpstrasse 7 ist im Hinweisinventar der kantonalen Denkmalpflege betreffend schützenswerter Bauten und Ortsbilder im Thurgau sowie auch im Richtplan Natur- und Heimatschutz als wertvoll eingestuft. Dann haben wir noch die Liegenschaften Alpstrasse 3, den Torkel, das Schulhaus Rosenegg wie auch das Museum Rosenegg, dort verhält es sich etwa gleich wie bei der Alpstrasse 7. Sie sehen es, da sprechen wir über ein Ensemble von erhaltenswerten Liegenschaften. Ich sehe schon, die Mitglieder der Ortsplanungsrevision grinsen, aber das haben wir von unserem ehemaligen Liegenschaftsverwalter Heinz Theus so gehört, alles was 3 ist, darf man als Ensemble benennen. Es kann doch nicht sein, dass der Kanton Thurgau das jetzt einfach abreisst und eventuell einfach einen Kiesplatz macht, oder im besten Fall in der Schneise zwischen Alpstrasse und Vorplatz der Berufsschule irgendeine ökologische Blumenwiese anlegt. So geht es einfach im Moment nicht. Ich bin der Überzeugung, der Kanton soll erst einmal einen Projektwettbewerb durchführen, wo auch sämtliche Kriterien und Vorschriften und natürlich die städtischen Vorgaben definiert sind. Das natürlich für die Alpstrasse 5, auch für das Nebengebäude Alpstrasse 7, das auch dem Kanton gehört. Das natürlich auch unter Einbezug und Mitbestimmung der Kreuzlinger Bevölkerung oder sicher von der Egelshofer, das ist fast noch wichtiger. Erst nach Abschluss einer definitiven Baubewilligung für die Alpstrasse 5 und 7 kann man über einen Abbruch sprechen und, wenn es dann wirklich so ist, verfügen. Der Kanton wird jetzt natürlich mit der Argumentation kommen, dass diese Gebäude einsturzgefährdet sind und weiss nicht was noch alles, und sagt, er muss es abbrechen. Der Kanton Thurgau hat 2017, vertreten durch den damaligen Liegenschaftsverwalter Peter K. Rüegg, allseits bekannt, klar postuliert, dass die Wohnungen in beiden Häusern weitervermietet werden und dass der Kanton Thurgau garantiert, dass sie den Bestand wahren werden. Wenn bis jetzt nichts renoviert worden ist – der Grundbucheintrag wurde 2011 gemacht, der Kauf 2016 –, dann müssen sie es halt jetzt nachholen. Es kann doch nicht sein, dass der Kanton diese Liegenschaft – ich sage jetzt nicht absichtlich – einfach verfallen lässt und dann kommt und sagt, jetzt muss man es abbrechen. Was sie nicht gemacht haben, müssen sie halt jetzt machen, die Liegenschaft instandsetzen, damit man sie wieder brauchen kann, bis ein bewilligungspflichtiges Projekt vorliegt, welches man dann bewilligen kann, dann kann man über einen Abbruch oder so sprechen. Der Stadtrat ist gefordert. Ich bitte, wenn möglich, um eine Stellungnahme.

SR Zülle: Es ist so, dass wir bis jetzt keinen Abbruch bewilligt haben. Es ist ausgeschrieben, das stimmt, das ist die Auflage, das Abbruchgesuch ist eingegangen. Ich habe mir die Mühe genommen und ein bisschen im Archiv geschaut. Früher gab es noch farbige GPs, dieser ist von 1994. Dieser Gestaltungsplan ist am 10. Mai 1994 in Kraft getreten. Der Gestaltungsplan zeigt schon, dass es ein ganz sensibles Gebiet ist. Wie du es gesagt hast, es ist das Dorfzentrum und rundherum hat es geschützte Bauten. Eigentlich geht so etwas nur, wenn man eine Ersatzbaute erstellt, dafür hat es zwingende Kriterien drin. Du hast gesagt, dann bauen sie vielleicht irgendeinen Betonbunker, das geht hier nicht. Der Gestaltungsplan ist natürlich auch für den Kanton verbindlich. Wenn es um den Abbruch geht, wenn eine Liegenschaft bemerkenswert ist, heisst es: "Abbruch und Wiederaufbau ist im Einzelfall zu prüfen." Das ist genau das, was wir jetzt machen, wir prüfen es. Wir haben es selbstverständlich so entgegengenommen. Dann steht: "Es gelten die Bestimmungen der Erhaltungsstufe 1, das sind die geschützten Bauten, ausgenommen sind Fassadenmaterialien." Wir haben sehr viel Dach usw., was dann eingehalten werden müsste. Es ist so, dass wir diesem Abbruch nicht einfach so stattgeben werden. Wir haben das nicht nur von dir, sondern mehrfach gehört und wir selbst wissen, dass dies ein sensibles Gebiet ist. Ich

habe es eigentlich auch zu spät gesehen, als es ausgeschrieben wurde. Es geht nicht immer über meine Hände. Erst wenn ein Gesuch zum Unterschreiben kommt, sehen wir es natürlich. Wir werden das auf jeden Fall sehr genau prüfen. Wir wollen auch nicht, dass da eine Lücke entsteht, es fehlt jetzt schon ein Haus, welches nicht mehr aufgebaut worden ist. So geht ein Dorfkern kaputt, da hast du absolut recht, und du sprichst mir oder dem Stadtrat sogar aus dem Herzen. Hier kommt wieder etwas Gescheites hin oder sie sollen es sanieren. Vielleicht haben wir noch Platz für Flüchtlinge. Bei Bauten, die wir sanieren, die man einfach sanieren kann, ist es möglich, denn wir suchen dringend Wohnraum für ukrainische Flüchtlinge. Das wäre auch eine Chance, aber ich möchte jetzt nicht sagen, dass wir das unbedingt nehmen. Aber es wäre eine Chance für den Kanton, hier etwas zu machen, und wenn es nur für ein paar Jahre ist.

11.6 Schriftliche Anfrage Kosten Littering und Vandalismus im Seeburgpark und Lengwiler Weiher im Corona-Sommer 2021 / Weitere Fragen

GR Ricklin: Ich habe am 7. Oktober 2021 eine schriftliche Anfrage zum Thema "Kosten Littering und Vandalismus im Seeburgpark und Lengwiler Weiher im Coronasommer 2021" eingereicht, welche durch den Stadtrat im Januar 2022 beantwortet wurde. Eine Frage bezog sich auf die Erkenntnisse aus dem Sommer 2021 und eine weitere Frage auf die Massnahmen, die für den Sommer 2022 angepasst, umgesetzt oder wieder umgesetzt oder eingesetzt wurden. Der Stadtrat hat diese Fragen beantwortet und sich auch entsprechend Gedanken gemacht oder probiert, Erkenntnisse aus dem Coronasommer 2021 zu ziehen. 2022 haben wir einen sonnigen, heissen Sommer hinter uns, den sicher auch wieder viele Menschen genutzt haben, um die Freizeit im Seeburgpark oder beim Lengwiler Weiher zu verbringen. Dennoch ist der Sommer 2022 nicht gleich wie der Sommer 2021, deshalb interessieren mich hier noch ein paar Fragen in einer Art Rückblick, welche ich vorgängig eingereicht habe. Mich interessiert, wie es diesen Sommer war. Ist die Litteringmenge weiterhin zunehmend, gleichbleibend oder vielleicht sogar abnehmend? Wie sieht es mit dem Mehraufwand aus? Gab es wieder einen? Ist es abnehmend, zunehmend? Dann hat man für 2022 von geschaffenen Kapazitäten gesprochen. Hat man diese überhaupt benötigt oder nicht, weil die Coronamassnahmen wieder gefallen sind? Wie sah es aus mit der Priorisierung der Arbeiten bei der Abfallbeseitigung? War das überhaupt notwendig? Wurden die zusätzlichen Abfallbehälter benutzt? Hat es eine Verbesserung gebracht? Konnte man die Synergien, welche zwischen Werkhof und Stadtgärtnerei vorgesehen waren, nutzen oder hat es bereits wieder Anpassungen gegeben? Man wollte auch ein bisschen mehr beobachten, die Litteringhotspots früher erkennen und entsprechend reagieren. Hat es diesen Sommer solche Hotspots gegeben oder hat sich das einfach erledigt? Ich habe gebeten, einen kurzen Evaluationsbericht zu machen, damit man ein bisschen weiss, wie die Lage jetzt unter Normalbedingungen, obwohl es auch ein schöner Sommer war, aussieht. Gibt es Sachen, die man vorbereitet hat und jederzeit schnell wieder hervorziehen kann oder hat man total neue Massnahmen getroffen? Ich danke dem Stadtrat und insbesondere STP Niederberger für die Beantwortung.

SR Zülle: Ich erlaube mir, nicht alles vorzutragen, sonst sind wir noch lange hier. Aber ich kann es in Kürze sagen, ich nehme die wichtigsten Aussagen. Ich habe bei der Stadtgärtnerei und beim Werkhof nachgefragt, wie das aussieht, wir haben also genau deine Fragen aufbereitet. Zuerst muss gesagt werden, dass wir nicht weniger Abfall haben als vorher. Aber der Abfall liegt nicht am gleichen Ort. Was Wirkung gezeigt hat, ist die Sicherheitsdienstkampagne und die Litteringkampagne, die haben genützt. Jetzt liegt der Abfall mehr bei den Eimern als überall verstreut. Was verstreut ist, ist durch die Krähen. Leider werden diese auch immer noch gefüttert. Die machen uns manchmal doch ein bisschen das Leben schwer. Die Abfallmenge ist immer noch gleich, aber es ist dank der Einsätze ein bisschen geordneter als früher. Von der Stadtgärtnerei sind 110 Stellenprozente zum Werkhof übergegangen und 30 sind noch dazugekommen. Der Grund ist, dass die ganze Reinigung des Seeburgparks von der Stadtgärtnerei zum Werkhof verlagert wurde. Früher hat der Werkhof Samstag/Sonntag gemacht und während der Woche hat die Stadtgärtnerei es gemacht. Das haben wir nun neu geregelt. Man hat nun Behälter aufgestellt. Mir gefallen diese eckigen Metallkisten nicht. Aber man kann sie in Rush-Hour-Zeiten herumschieben, wenn ganz viele Leute hier sind. Wir hatten einen wunderbaren Sommer mit

schönen, langen Tagen, das bringt natürlich auch viele Besucher. Deshalb ist es zeitverschoben, wann wir mehr Abfall haben und wann weniger. Wir haben dann mit solchen Abfallbehältern und zwei Glassammelstellen reagiert. Die eine wurde nicht genutzt. Die Leute tragen ihre Flaschen nicht herum und schauen, wo sie sie einwerfen können. Bei den Grillstellen wurden sie aber benutzt, denn dort sitzen die Leute und werfen das Glas dann ein. Dort werden solche Sammelstellen genutzt. Aber man darf nicht glauben, dass man im Seeburgpark oder im Hafenareal eine Glassammelstelle aufstellen kann und alle tragen ihr Glas hin. Leider tragen sie es auch nicht nach Hause. Den jungen Leuten kann man es vielleicht noch beibringen, den älteren wahrscheinlich nicht mehr, wenn sie es nie gelernt haben. Man kann sagen, die Kampagne hat gewirkt, die Sicherheit hat gewirkt. Wir werden mit der Reinigung genau gleich viel Arbeit haben, diese hat also nicht abgenommen, aber sie hat auch nicht zugenommen. Wir müssen auch nicht ausbauen, wir haben einen gut funktionierenden Trupp. Am Wochenende haben wir die Tour sogar umgedreht, damit sie zuerst bei Herrn Ribezzi sind, denn die haben zuerst reklamiert. Wir haben gesehen, wenn die Leute zum Hafen gehen, sehen sie gleich den Abfall und schon landen die Fotos in der Zeitung. Also machen wir es taktisch jetzt ein bisschen anders. Man hat die Touren verdoppelt und ich glaube, die Reklamationen haben sehr abgenommen. Die Metallkörbe haben wir mit Eichenlatten verkleidet, das wurde von unserem Werkhof gemacht. Vor allem wegen der Vögel und damit es schöner aussieht.

11.7 Fragen betreffend Gleisdreieck

GR Leuch: Ich habe auch noch eine kurze Frage zum Gleisdreieck. Dort haben wir ja nichts mehr zu sagen. Die SBB hat es der DB verkauft, aber ich habe festgestellt, dass alles gefällt worden ist. Alle Schrebergärten weg, alle Gebäude weg, darum diese Frage. Was passiert auf dem Gleisdreieck?

SR Zülle: Ich kann das beantworten, obwohl ich dort nicht zuständig bin, das ist Bahnareal. Es ist so, dass es da kein Baugesuch oder ein Abbruchgesuch gibt. Es wurde sogar sehr schlecht kommuniziert, dass es überhaupt verkauft worden ist. Ich gebe diese Frage aber gern weiter. Wir wollen dem selbst nachgehen. Es hat mich selbst erstaunt, wie das ist. Ich habe einmal gehört, dass man zwischen den Gleisen die Biodiversität fördern will. Aber ich nehme es mit und dann klären wir das ab, was sie da genau vorhaben.

11.8 Frage betreffend Umleitungen oder Störungen beim Stadtbus

GR Müller: Ich habe am Dienstag SR Zülle eine Frage gestellt und würde diese gern vorlesen. Ich habe schon öfter erlebt, dass der Stadtbus aufgrund einer Baustelle oder einer Veranstaltung wie beispielsweise dem Jahrmarkt nicht seine übliche Route fahren kann, dies aber gar nicht oder nur mit einem Zettel an der Haltestelle kommuniziert wurde. Dadurch fährt man dann viel zu weit oder an die falsche Stelle oder der Bus taucht gar nicht erst auf. Das ist sehr mühsam, wenn man im Alltag mit dem Bus unterwegs ist. Für Menschen mit eingeschränkter Gehfähigkeit oder Ortsunkundige können sogar schwierige Situationen entstehen. Deshalb meine Frage: Könnte der Stadtrat dem Betreiber des Stadtbusses mitteilen, dass Umleitungen oder Störungen auf der digitalen Tafel am Bahnhof oder am Bärenplatz sowie in den Bussen deutlich gekennzeichnet werden und auch die Busfahrer genügend früh per Durchsage noch darauf hinweisen?

SR Zülle: Besten Dank, dass man die Anfragen jeweils vorher erhält, dann kann man die Sache auch klären, das ist mir gelungen. Ich habe nachgefragt. Bei Baustellen oder Veranstaltungen haben wir in der Regel keine Probleme oder keine Reklamationen, da funktioniert das eigentlich gut, auch wenn man einmal eine oder zwei Haltestellen auslassen muss. Aber ein grosses Problem bot das Verkehrschaos am Jahrmarkt oder beim Stadtfest. Wenn mehrere Sachen wegfallen, haben wir ein Problem. Und wir hatten ein Problem und auch Reklamationen beim Postauto 924 und ich habe gehört, dass es noch andere gab, dass die Durchsagen falsch waren oder die Leute am falschen Ort ausgestiegen sind. Dafür möchten wir uns entschuldigen, das ist falsch gelaufen. Allerdings nicht vom Stadtbus, den muss ich hier in Schutz nehmen, es war das Postauto und einmal der Rote Arnold. Wir haben eine Buskommission. Wir nehmen alle Reklamationen auf, dabei gibt es ein Reportding und eine Auswertung, welcher Betrieb es besser oder nicht so gut gemacht hat und wie man die Sachen korrigieren kann. Die

Anzeigen müssen verbessert werden. Ich hoffe, es werden nicht nur Zettel aufgehängt, sondern es müssten Plakathinweise sein. Das muss alles richtig sein. Ich gehe dem nach und ich bin froh um diese Rückmeldung, wir werden das Ausarbeiten und Verbessern. Wir haben mit Martin Troll gesprochen, der das unter sich hat und der auch bestätigt hat, dass da Probleme entstanden sind. Ich habe gesagt, das müssen wir korrigieren, es ist auf die nächste Kommissionssitzung traktandiert.

11.9 Parkplatzsituation an der Zelgstrasse

GR Raschle: Ich möchte heute einmal ganz kurz ein neues Thema aufgreifen, und zwar Parkplätze. Als Gewerbler bin ich nicht gegen das Gewerbe an der Löwenstrasse und gönne denen die Parkplätze. Aber ich möchte als Gewerbler auch ein bisschen gleichbehandelt werden. Das heisst, das Gewerbe an der Zelgstrasse hätte auch gern Parkplätze für ihre Kunden. Wenn wir jetzt einen Abend lang über sieben Parkplätze diskutiert haben, sollten wir auch Zeit finden, über Parkplätze vielleicht auch an der Zelgstrasse zu diskutieren. Wir haben dort draussen öffentliche Parkplätze, die aber permanent von Schiffsanhängern, Wohnwagen, Wohnmobilen besetzt sind, und zwar auf der ganzen Länge der Strasse, und wir haben für unsere Kunden keine Parkplätze. Wenn einmal einer kommt und sein Auto nur 10 Minuten abstellt, hat er sofort eine Busse. Ich möchte den Stadtrat bitten, etwas zu unternehmen, damit wir die Parkplätze nutzen könnten und diese nicht während des ganzen Jahres missbraucht werden.

SR Beringer: Das ist auch uns ein Anliegen. Wir kennen dieses Problem an der Zelgstrasse, das wurde nicht nur von Elmar an uns herangetragen, sondern auch von anderen Gewerblern. Wir haben am nächsten Dienstag eine Lesung des Parkierungsreglements und das Departement macht dem Stadtrat einen Vorschlag, wie man das im Parkierungsreglement regeln könnte. Am Dienstag werden wir darüber befinden. Da könnte es allenfalls zu einer guten Lösung kommen. Im Januar ist dann das Parkierungsreglement im Gemeinderat.

11.10 Information Stand Stimmrechtsbeschwerde gegen die Stadtratswahlen

STP Niederberger: Wir haben heute um 16.45 Uhr eine Medienmitteilung verschickt. Ich weiss nicht, ob es schon alle erhalten haben. Wir haben Post aus Frauenfeld erhalten, und zwar geht es um den Stimmrechtsrekurs gegen die Stadtratswahlen vom 25. September. Das Departement für Inneres und Volkswirtschaft DIV hat entschieden und den Rekurs sowohl aus formellen als auch aus materiellen Gründen abgelehnt. Es entstand dann ein Kontakt zwischen mir und der Person, die den Stimmrechtsrekurs gemacht hat. Den Entscheid haben wir übrigens am letzten Dienstag erhalten. Ich habe mich heute Vormittag mit dieser Person zusammengesetzt, wir hatten ein sehr gutes Gespräch. Von dieser Person wurde auch sehr geschätzt, dass dieser Kontakt entstanden ist. Wir haben uns ausgesprochen und die ganze Situation noch einmal angeschaut. Wir haben den Entscheid des DIV wirklich sehr einvernehmlich angeschaut und auch gewürdigt. Diese Person hat mir gegenüber bestätigt und wir durften das in der Medienmitteilung auch so kommunizieren, dass sie den Entscheid des DIV akzeptiert und von einem Weiterzug ans Verwaltungsgericht absehen wird. Der Stadtrat ist sehr erleichtert über diese Situation. Selbstverständlich müssen wir aus diesem Vorfall unbedingt Lehren ziehen und wir haben diese Lehren auch schon gezogen. Wir haben sofort nach diesem Vorfall unsere Abläufe, den internen und externen Prozess überprüft und bereits eine Massnahme getroffen. Von da her hoffe ich, dass wir das jetzt erledigen können und mit der Wahlgenehmigung durch den Regierungsrat das definitive Gremium ab dem 1. Juni 2023 wissen.

Sitzungsende: 22.30 Uhr

Beilagen

1. Postulat transparente Buchhaltung der Energie Kreuzlingen
2. Interpellation Bedingungen für die Subventionierung von Kitas
3. Schriftliche Anfrage betreffend Standort Flüchtlingsunterkünfte in Konstanz

Geht an

- Mitglieder des Gemeinderats
- Adressaten gemäss besonderem Verteiler

Für die Richtigkeit:

Der Gemeinderatspräsident

Der Sekretär

Der Vizepräsident

Der Stimmenzähler

Postulat nach Art. 47 des Geschäftsreglements des Gemeinderats

Transparente Buchhaltung der Energie Kreuzlingen

Die Energie Kreuzlingen, vormals Technische Betriebe Kreuzlingen, ist eine Abteilung der Stadt Kreuzlingen, die in einem separaten Buchungskreis buchhalterisch behandelt wird. In den Budgets wie auch des Jahresabschlusses wird zwischen deren fünf Themen unterschieden, für die jeweils die detaillierten Erträge auf Aufwendungen ausgewiesen werden:

- Elektrizität
- Wärme
- Wasser
- Dienstleistungen
- Zentrale Dienste

Im Zuge der aufgrund der Energiewende wie auch der Sanktionspolitik hervorgerufenen Verwerfungen an den Strom- und Gasmärkten mit entsprechenden Preiserhöhungen sowie Preisvolatilitäten erachten wir die derzeit bestehende Transparenz der Energie Kreuzlingen als ungenügend.

Insbesondere wird im Ausweis von Budget und Jahresrechnung nicht unterschieden zwischen den Netzen (Wasser, Wärme, Gas und Strom) und den darin transportierten Gütern sowie der Produktion unterschieden.

Zwar erhalten wir in den zuständigen gemeinderätlichen Kommissionen die notwendigen Informationen, die aufgrund des Öffentlichkeitsgesetzes ohnehin zukünftig öffentlich werden, jedoch nicht stetig und nicht in vergleichbarer Darstellung.

Insbesondere bei den Diskussionen zu den weiterhin erklecklichen Margen auf dem Strom und Gas selbst (ohne Netz) gibt es daher auch ein Informationsbedürfnis der Bevölkerung. Auch gab es in der Vergangenheit immer wieder Fragen zur Wirtschaftlichkeit der eigener Stromproduktion. Wir fordern daher den Stadtrat auf, die öffentlich zugänglichen Informationen zu den Budgets und Jahresrechnungen des Buchungskreises «Energie Kreuzlingen» zukünftig mit mindestens folgender Granularität darzustellen, wie diese schon intern existiert:

- Elektrizität: Netz
- Elektrizität: Verteilung des Guts «Strom»
- Elektrizität: Produktion des Guts «Strom»
- Wärme: Gasnetz
- Wärme: Das Gut «Gas»
- Wärme: Wärmeverbünde: Erzeugung
- Wärme: Wärmeverbünde: Netz
- Wasser: Netz
- Wasser: das Gut «Wasser»
- Dienstleistungen
- Zentrale Dienste


GR Alexander Salzmann, FDP, Erstpostulär

Eingereicht am 17.11.2022

Weitere Gemeinderäte zum Postulat «Transparente Buchhaltung der Energie Kreuzlingen»

[illegible]



Kreuzlingen, November 2022

Interpellation „Bedingungen für die Subventionierung von Kitas“

Sehr geehrte Mitglieder des Stadtrates

Im Zuge der Diskussion im Rahmen der Motion zum Thema Kindertagesstätten wurden bereits die vielfältigen Vorteile solcher Einrichtungen herausgehoben: Sie ermöglichen Eltern und insbesondere Müttern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, während Kinder in vertrauensvoller Umgebung Kontakte mit Gleichaltrigen pflegen können. Da Kitas auch einen Wirtschaftsfaktor für die Gemeinde darstellen, kann tatsächlich von einer Win-Win-Situation gesprochen werden. In diesem Sinne ist es auch für Kreuzlingen interessant, verschiedene Institutionen dabei zu unterstützen, dass deren Angebot von einem möglichst grossen Teil der Bevölkerung wahrgenommen werden kann.

Obwohl auf kantonaler Ebene ein Vorstoss hängig und in den kommenden Jahren mit finanzieller Unterstützung von dieser Seite zu rechnen ist, ist jetzt ein guter Zeitpunkt, auf kommunaler Ebene die Kita-Strukturen weiter voranzutreiben.

Aktuell werden neue Leistungsvereinbarungen mit den von der Stadt Kreuzlingen subventionierten Kitas ausgearbeitet, was die grosse Chance mit sich bringt, ein Instrument zu einer einheitlichen Qualitätssicherung zu erarbeiten.

Wir ersuchen den Stadtrat um Beantwortung unserer Fragen zu drei Teilbereichen:

1) Qualität der Betreuung

Bestimmte Standards bezüglich der Kinderbetreuung sollen unabhängig von der pädagogischen Ausrichtung einer Kindertagesstätte gewährleistet sein. Dazu zählen vielfältige, der jeweiligen Entwicklung angepasste Lern- und Spielaktivitäten mit Möglichkeit zur Partizipation und Interaktionen zwischen Kindern, in der Gruppe und zwischen Kindern und Betreuungspersonen. Ebenso gehört ein gewisser Einbezug der Familien dazu, bspw. mit regelmässigem Austausch über das betreute Kind, aber auch Anlässen, zu denen Familien in die Kita eingeladen werden und dabei einen Einblick in den Kitaalltag erhalten. Ausserdem ist ein einheitlicher Standard bezüglich Sicherheit, Gesundheit (z.B. beim Ernährungs- und Bewegungsangebot) und Ausstattung (Sauberkeit, ansprechende Spielumgebung) wünschenswert.

- Wie kann gewährleistet werden, dass die Betreuung in den subventionierten Kindertagesstätten die gewünschte Qualität erreicht?
- Sind in den Leistungsvereinbarungen entsprechende Bedingungen vorgesehen?
- Könnte sich der Stadtrat vorstellen, den vom Verband Kinderbetreuung Schweiz kibesuisse getragenen Standard QualiKita als Bedingung für die Subventionierung von Kitaplätzen zu verlangen? Könnte die Stadt im Gegenzug die Erarbeitung des QualiKita-Standards finanziell unterstützen?

2) Arbeitsbedingungen

Die Qualität einer Kita ist im Besonderen an die Mitarbeitenden geknüpft. Gute und faire Arbeitsbedingungen sind eine wichtige Grundlage für gute Arbeit und somit für eine gute Kita. Gute Arbeitsbedingungen zeichnen sich aus durch ein faires Lohnsystem mit Teuerungsausgleich, Rückzugsmöglichkeiten während Pausen, Weiterbildungsmöglichkeiten und klare Arbeitszeit- und Ferienregelungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Genügend ausgebildetes Personal auf einer Kindergruppe sorgt nicht nur für eine bessere Betreuung für die Kinder, sondern auch für bessere Arbeitsbedingungen für das Personal.

- Ist die Stadt Kreuzlingen dazu bereit, einheitliche Standards für gute und faire Arbeitsbedingungen in die jeweiligen Leistungsvereinbarungen mit aufzunehmen?
- Welche Anforderungen an die Arbeitsbedingungen sollen konkret verlangt werden?

3) Elternbeiträge

Untenstehende Berechnungsbeispiele von drei verschiedenen Einkommensstufen machen deutlich, dass nicht subventionierte Kitaplätze (Beispiel Montessori Kinderhaus) für Familien mit kleinem oder mittleren Einkommen eine sehr grosse finanzielle Belastung bedeuten und kaum tragbar sind. Aber auch subventionierte Kita-Betreuung ist für diese Familien ein bedeutender Posten im Familienbudget. So zahlt die Buschaffeurin im Berechnungsbeispiel in jedem Fall mehr als die Hälfte ihres Nettolohnes (1'884 Fr.) für die Kinderbetreuung. Die Höhe der Kita-Kosten ist ein wesentlicher Faktor bei der Entscheidung, ob Eltern im Berufsleben bleiben und auch als Fachkräfte zur Verfügung stehen, oder nicht.



Berechnungsbeispiele für Elternbeiträge in Kreuzlinger Kitas*:

	Betreuung	Steuerbares Einkommen	Nettolohn pro Monat	Felsenburg bis 31.12.22	Felsenburg ab 01.01.23	Doldenhof ab 01.01.20	Montessori Kinderhaus
Alleinerziehende Kita-Betreuerin, 60%	1 Kind, 3 Tage	CHF 16'451	CHF 2'644	CHF 348	CHF 468	CHF 360	CHF 1'020
			Anteil an Nettolohn:	13%	18%	14%	39%
Busfahrerin 40% und Maler 100%	3 Kinder, 2 Tage	CHF 42'122	CHF 7'461	CHF 1'016	CHF 1'304	CHF 1'200	CHF 2'307
			Anteil an Nettolohn:	14%	17%	16%	31%
Ärztin 70% und Lehrer 70%	2 Kinder, 2 Tage	CHF 80'556	CHF 10'666	CHF 1'096	CHF 1'368	CHF 1'408	CHF 1'657
			Anteil an Nettolohn:	10%	13%	13%	16%

*Die angegebenen Löhne wurden mit dem Lohnrechner des Bundesamtes für Statistik (Salarium) berechnet (Medianlöhne). Zur Berechnung des steuerbaren Einkommens wurden möglichst realistische Annahmen für Steuerabzüge getroffen.

- Welche Strategie verfolgt der Stadtrat mit dem Einsatz der Subventionen für die Kitas (Ausweitung des Angebotes, Senkung der Elternbeiträge)?
- Welche finanziellen Mittel ist der Stadtrat bereit, für die Unterstützung von familienergänzender Kinderbetreuung einzusetzen? Wie hoch schätzt der Stadtrat die Refinanzierung durch Steuermehreinnahmen ein?
- Wie kann eine gute soziale Durchmischung in den subventionierten Kitas gewährleistet werden?
- Kann die Stadt sicherstellen, dass alle Tarife von subventionierten Kitas für die Eltern transparent auf der Homepage der jeweiligen Kita einsehbar sind?

Für die Fraktion SP/Juso/Gewerkschaften

Kathrin Wittgen

Elina Müller

Charis Kuntzemüller-Dimitrakoudis



Schriftliche Anfrage der SVP-Fraktion vom 17. November 2022 betr. Standort Flüchtlingsunterkünfte in Konstanz

An der letzten GR-Sitzung vom **6. Oktober 2022** hatte GR Hummel unter «Verschiedenes» gefragt, ob der Standort für Asylsuchende in Konstanz an der Grenzlandkonferenz thematisiert worden sei.

Stadtpräsident Niederberger nahm wie folgt Stellung: Das Thema sei besprochen worden und «Zitat GR-Protokoll»: ... *Sie planen ein provisorisches Containerdorf oder eine provisorische Einrichtung beim Flugplatz. Dort sollen längerfristige Unterkunftsmöglichkeiten für die Unterbringung der Flüchtlinge gebaut werden. Bis diese Einrichtung steht, haben sie das Problem, was sie mit den Flüchtlingen machen sollen, die nach Konstanz kommen. Da gab es Überlegungen, ob sie im Klein Venedig das Zelt, in dem das Oktoberfest war, für eine provisorische Unterbringung umnutzen könnten. Geplant wäre es bis März, eventuell bis Mai 2023...*

Am **17. Oktober 2022** erschien im Thurgauer Tagblatt der Artikel «Eine Halle für Flüchtlinge». Zu lesen war unter anderem, «Zitat»: *Der Zeitplan des Landkreises Konstanz sieht vor, bis zum Jahresende die geplante Leichtbauhalle in Konstanz auf Klein Venedig zu errichten und nach und nach zu belegen. Zwei weitere Hallen könnten in Rielasingen und Steisslingen realisiert werden. Jede Halle hat eine Kapazität von 400 Personen.*

Am **18. Oktober 2022** erschien im Südkurier zu diesem Thema ein weiterer Artikel. Zu lesen war da: *Nun sollen Leichtbauhallen errichtet werden. Zwei Grundstücke dafür sind bereits ausgemacht (Konstanz und Rielasingen). In Konstanz wird das Oktoberfest-Zelt, in dem vor Kurzem noch auf dem Areal Klein Venedig gefeiert wurde, nicht vollständig abgebaut. Der Vorteil: Das Gelände wird für Feste und Veranstaltungen genutzt, also gibt es dort Leitungen und Anschlüsse für Strom und Wasser. Das Gerüst des Zeltes soll nun bald eine Leichtbauhalle tragen. 400 Menschen können dort Platz finden.*

Die Aussagen dieser beiden Artikel stehen im diametralen Widerspruch zu den Aussagen an der GR-Sitzung. Wie kommt diese 180-Grad-Wendung innerhalb von 11 Tagen?

Es scheint nun eine Tatsache zu sein, dass unmittelbar an der offenen Landesgrenze zur Schweiz ein Flüchtlingslager entsteht. Aus Konstanzer Sicht ist das durchaus verständlich. An diesem Standort wird die Konstanzer Bevölkerung am wenigsten tangiert, da sich in der Nähe kaum Wohnquartiere befinden.

Neben der offenen Grenze haben wir in Kreuzlingen, in unmittelbarer Nähe eine attraktive Freizeitzone direkt am See mit diversen Freizeiteinrichtungen vor allem für Jugendliche. Ein paar Schritte weiter befinden sich Wohnquartiere.

Im Extremfall sind in diesem Flüchtlingslager 400 heimatlose Personen mit wenig Zukunftsperspektiven auf engem Raum zusammengepfercht. Davon kommen bei Weitem nicht alle Flüchtlinge aus der Ukraine. Man rechnet im Landkreis Konstanz mit monatlich zusätzlich 120 Asylbewerbern aus anderen Ländern. Das wären dann für Konstanz pro Monat 40 zusätzliche Flüchtlinge aus verschiedenen anderen Kulturen. Damit werden Welten aufeinanderprallen. Man muss sich nichts vormachen: Die Probleme sind vorprogrammiert, und diese werden vor der Landesgrenze nicht Halt machen.

Unsere Fragen:

- Wurde diese Standortänderung von Konstanz mit dem Stadtrat abgesprochen?
- Falls ja; hatte die Stadt Kreuzlingen zum Standort der Flüchtlingsunterkunft ein Mitspracherecht, und wurde das Recht in Anspruch genommen, und weshalb wurde die Öffentlichkeit nicht sofort darüber informiert?
- Falls nein; wie sieht der Stadtrat eine weitere Zusammenarbeit mit einer unzuverlässigen Partnerin?
- Wie will der Stadtrat illegale Grenzübertritte verhindern?
- Wie will der Stadtrat verhindern, dass allfällige Konflikte in die Schweiz überschwappen und unsere Bevölkerung direkt tangieren?
- Wie will der Stadtrat gegebenenfalls in diesem Gebiet für Ruhe und Ordnung sorgen?
- Wer kommt für allfällige zusätzliche Sicherheitskosten auf?

Die SVP-Fraktion bittet den Stadtrat aus aktuellem Anlass um schnellstmögliche Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

Im Namen der SVP-Fraktion des Gemeinderats Kreuzlingen



GR Barbara Hummel